<36600656200013

<36600656200013

Bayer. Staatsbibliothek

Das Künstlerfest
auf
der Wartburg. 3)

32 B

Germ. g. 413 h
(1–5

Eine kürzere, ebenfalls lesenswerthe, in den Haupt-
umständen mit der gegenwärtig übereinstimmende
Beschreibung des Burschenfestes am 18 u 19. Oct. 1817.
verf. von Anton Niemeyer in Cassel.
ist nachzulesen in No 266. etc. des Morgenblattes
v 1817. —

…n ist aber die dießfallsige Schrift nachzulesen:

Kieser Dr D. G. das Wartburgsfest am 18ten Oct. 1817.
In seiner Entstehung, Ausführung u Folgen.
Nach Actenstücken u Augenzeugnissen. Nebst einer
Apologie der Academ. Freyheit etc. Verlag
gr. 8. Jena, Frommann 1818. (20. gr)

B

Nr. 1.

Kurze und wahrhaftige Beschreibung des großen Burschenfestes auf der Wartburg bei Eisenach am 18ten und 19ten des Siegesmonds 1817.

(von Maßmann)

(Nebst Reden und Liedern.)

Gedruckt in diesem Jahr.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Eisenach, den $\frac{20}{10}$ 1817.

Wir haben ein schönes Fest gesehen. Ein Tag des Herrn ist uns geworden! — Der Morgen des Deutschen Freiheitstages war uns aufgegangen auf dem Winnfelde bei Leipzig — es sind nun schon vier volle Jahre — blutigroth! — Obschon nun die trübe Winternacht der Knechtschaft noch immer lastet auf den Bergen und an den Strömen des Deutschen Landes, so sind doch der Berge Gipfel umgoldet, das blutgoldene Morgenroth ziehet herauf ringend still mit der Finsterniß, aber mit siegender Macht; helle lichte Sterne blitzen auf in der Nacht.— Wo Sterne leuchten, waltet zwar die Nacht; aber leuchtet doch der Morgenstern, wann schon längst die Sonne ihr Pnrpurkleid entfaltet hat. Solch ein Stern schien gestern und ehegestern über der

Wartburg, solch ein heilverkündender Tag ging auf über die Luthersburg! Und der Herr ließ dazu den 18ten seine Sonne scheinen hell und heiter. Den 19ten bereits war der Himmel überwolkt schon und der Regen kam. So werden wohl oft noch Wolken sich thürmen und stürmen, aber der Tag des Herrn muß herauf, muß kommen; dann wird keine Finsterniß und Nacht mehr lasten auf dem Vaterlande! —

Im vorigen Jahre um dieselbe Zeit, um die Siegestage des Weinmonds, wandelten zwei Freunde zwischen Frankfurt und Rödelheim, beide Burschen, der Eine H. F. Maßmann aus Berlin und K. Hoffmann aus Rödelheim, jener von Jena, dieser in Gießen, unweit des Maines, sinnend und sehnend über das Heil des Vaterlandes, in ahnender hochschlagender Brust. Da kam Beiden plötzlich der Gedanke: „Wie, wenn wir Burschen Deutschlands alle das große nächstjährige Jubelfest der freien Christenheit und des Vaterlandes da droben auf der Luthersburg feireten bei Eisenach?" — Das faßte Feuer, und Beide versprachen sich, dafür zu wirken und werben. So zogen sie von einander, der Erstre nach Jena. (Der Andre konnte nun dem Feste nicht beiwohnen, da Krankheit aus dem Freiheitskriege heimgebracht ihn ab- und darnieder hielt. Die Freude über das Gelingen seines Gedankens ist ihm

-8- Jena, Ströhm 1818 (20 gr)

B

doch geworden in reichem Maße). In Jena nun vor Allem ward das ganze Jahr das Fest besprochen und heiß ersehnet. Um Ostern aber und später schickte die Jenaische Burschenschaft an alle hohen Schulen Deutschlands Sendschreiben aus, und lud sie ein zu dem großen Feste des Vaterlandes und voran seiner Jugend. Es ward aber um der bequemern Zeit und Gelegenheit willen, und um die zwei Freiheitsfeste des Vaterlandes: der Glaubensreinigung durch Luther, und des Freiheitssieges bei Leipzig, in Eins verbunden zu feiern, — der 18. des Siegesmondes bestimmt zum Tage des Bruder- und Burschenfestes, der 17te aber zum Einzugstage aller Feirenden. So nahte der Festtag heran, und es ward immer reger und lebendiger in Eisenach. Fast alle Hochschulen hatten freudig zugesagt, denn allen stand schon lange nach solchem Tage das Herz und der Sinn, wie einer aus Kiel sang:

Darum sind wir hergekommen,
Feiren froh den großen Tag!
Seelenglut ist neu erglommen,
Leibeszwang ist uns genommen,
Luther brannte, Blücher brach.
Aus der Nähe, aus der Ferne,
Wallten wir zum heil'gen Fest!
Ewig, wie des Himmels Sterne,
Steht nun Glaub' und Freiheit fest.

[illegible]

Heut ist hier zum ersten Male
Deutschlands Blüte so vereint; —
Freudig glänzt die Opferschaale
Bei dem dreifach heil'gen Mahle,
Wo die Flamme flackernd scheint.
Ewig blüht des Glaubens Blume
Treu in freier, Deutscher Brust.
Uns gereicht dieß Fest zum Ruhme,
Und der Nachwelt beut es Lust!

A. Binzer.

Die Jenaischen Burschen waren indeß durch ihre Lehrer den Großherzog von Weimar angegangen, daß er ihnen huldreichst den Rittersaal auf der Wartburg einräumte zur Verherrlichung des Festes durch solche geweihte Orte. Der Großherzog, seinen weisen und standhaften Ahnen, den Schützern Luthers und Verfechtern der reinen freien Lehre, ähnlich, erlaubte das mit Freuden, und forderte die Bürger von Eisenach auf, die Burschen freundlichst aufzunehmen und auch ihrerseits das Fest aller Deutschen durch rege Theilnahme zu verherrlichen. Auch bewilligte er sogleich zum Siegesfeuer das Holz, in nicht geringem Maße. —

Aber, wie allwärts, wollte auch hier der Herr der Lüge, des Zweifels, Zwistes und der Zwietracht, ein Mißtrauen anhetzen und Zwiespalt anfachen,

8. Jena, Stromann 1818. (20. gr)
B 3

wohl wissend, daß es da droben auf der Burg, da er schon einmal geschlagen, wieder einen harten Kampf und Rung gelte um seine Höllenherrschaft. Doch gelang's ihm nicht! —

Von dem Lande, deß die „freien" Engländer, die Seezwingherren, sich zur Brücke ins Deutsche Land bedienen, von dem englisirten Hannover aus hatte man an den Großherzog von Weimar geschrieben, daß große Umtriebe in der Deutschen Jugend- und Burschenwelt umgingen; man wolle eine Zusammenrottung halten bei Eisenach, und aus den entferntesten Gegenden wollten sie sich zusammenfinden. —

Darauf that der Großherzog bieder und edel gehörigen Bescheid: Er danke herzlich für die Nachricht; Er wisse das aber schon Alles längst. — Ja selber noch kurz vor dem Feste langte bei der Obrigkeit in Eisenach ein namloser, lichtscheuer Brief an, warnend und bedeutend, daß Unruhen in den Tagen vorfallen würden. — Was müssen solche Gesellen hoffen vom Vaterlande, so sie also denken von seiner Jugend? Aber sie wollen leider kein Vaterland und keine hochherzige Jugend; sie ärgern sich und neiden's hämisch, daß nicht alle solche altweise, abgelebte, ja nie gelebt habende Altgreise und Altflicker sein und werden wollen, wie sie! Doch das Fest und seine Begebnisse reden für sich selbst und für die dort versammelte Jugend.

Der 17te des Siegmonds kam. Mit ihm strömten zu allen Thoren Eisenachs die Feirenden herein auf den Sammelplatz, den Markt, zu lautem Gruß und Willkommen ihrer Deutschen Brüder von nah und fern. Fast alle aber waren über Deutschlands Berge und Thale zu Fuß gewandert, das Bündel oder den Ranzen wehrlich auf den Schultern tragend, im Herzen Thatendrang und Vaterlandslust. Wahrlich, einer solchen wanderlustigen und rüstigen Jugend hat das Vaterland sich zu erfreuen! Was wollen die Völker wider solch wandernd Heer und eine turnende Jugend beginnen? —

An den Thoren der Stadt verwies ein Anschlag alle Einwandrer in den Rautenkranz, eine Gast- und Herberge am Markt.

Jena hatte die Meisten gesandt, als die Hochschule des Weimarischen Landes, und als die, so den Burgfrieden zu wahren hatten.

Berlin auch nicht wenige; von Erlangen kamen ihrer allgenug; so von Göttingen und Heidelberg; Hallischer Burschen waren nicht viele dort, wegen unlängst in Halle gewesener Unruhen, darnach die Besseren fast alle von dort weggezogen sind. Leipzig sandte auch die Seinen, Gießen auch recht wackre Leute, eben so Marburg, Rostock, Tübingen und selber Würzburg einige. Breslau hätte auch gern einige der

Jena, [illegible] 1818. (20. gr)

Seinen gesandt, aber wegen Unruhen und Untersuche durfte kein Bursch die Hohe Schule verlassen. Vor Allem aber sind zu preisen die treuen Wandrer von Kiel herauf, deren an die 30 waren. Wer um der guten Sache willen und aus reiner Lieb' und Lust so weit wandert, ist hoch zu preisen. Auch Einer aus dem Litthauer Lande war in Eisenachs Mauren. Zufällig trafen auch ein zwei Genfer, denen das Fest wohl wunderlich und ungewohnt mag vorgekommen sein; auch haben wir Deutsche selber ein solches noch nie gesehen. Mög' es der Vorbote sein einer herrlichen festlichen Zukunft!

Geschlagen aber hat es in seiner Sinnigkeit und Innigkeit, mit seiner Ruhe und Ordnung, alle Feinde der Volksfeste! — —

Ein Bursch ist noch zu nennen, Gedicke mit Namen, der war, von Berlin nach Dänemark und Norwegen wandernd, des hohen Festes halber schnurstraks von Norwegen über Koppenhagen und Kiel herab gewallfahrtet gen Eisenach, ein gewaltiger Wandrer, von Kiel herauf — wahrlich es ist die Wahrheit — in nicht mehr denn sechs Tagen (zu Pferd und meist zu Fuß), durch falsches Vorzählen der Weite und Ferne und zuletzt durch nächtlich Verirren im Walde kam er erst den 20ten Abends auf der Wartburg an, wo noch die zuletzt gebliebene kleine Burschenschaar ihn freudig empfing, und er in mehren herzlichen Freun-

[illegible]
gründliche Kenntniß der Vergangen-
[illegible]selben und des Geistes und Sinnes dieser

den und alten Kriegsgenossen Ersatz fand für sein verfehltes und vereiteltes Wandern. Den Lohn aber trägt er in seiner Brust, seines guten Willens sich bewußt. —

So kamen denn also aus allen Gauen des Vaterlandes seine Söhne zusammengewallfahrtet, des Vaterlandes Wiedergeburt, den Tag der Wehen und der Weihe festlich zu begehen! — „Wann kommt die Zeit, wo alle Deutsche Welt wallfahrtet zum Leipziger Winnfelde, zu dem Malhügel, dazu alle Deutsche Gauen ihres Bodens Theil und Scholle gesendet, und jeder Wandrer und Pilger einen Stein seiner Heimat dazu herbeiträgt von fern und nah? Wo Jeder es für einen Schimpf hält, nicht Einmal in seinem Leben dahin gewallfahrtet zu sein? Wenn Alle, Alle in der dortigen Siegeskirche brüderlich vereint den Herrn loben und preisen?" — Gott gebe sein Gedeihen und seinen Segen! — Unser Fest der Deutschen Jugend ist das erste Deutsche Bruderfest gewesen: mögen ihm größere, schönere bald folgen! Preußen, Sachsen, Hannover, Meklenburg, Hessen, Holstein und Dänemark, Baiern, Würtenberg, Baden: — bald sind's alle Deutsche Gauen!

Im Rautenkranz, wo alle Festes- und sonstige Anschläge zu lesen waren, zeichneten alle Ankommende ihre Vor- und Zunamen, Heimat und

r.8. Jena, [illegible] 1818. (20. gr)

Hohe Schulen auf, und Jeder wählte von den mitfeirenden Burschen seiner Hohen Schule drei zu einem Ausschuß Aller. Auch wurden daselbst die geringen Geldbeiträge zum Bestreit der Festeskosten eingenommen. Darauf wurden sämmtliche Bursche bei den freundlichen Bürgern Eisenachs eingelegt oder eingehauset. Und schon haben die Burschen in öffentlichen Blättern sich bedankt für die herzliche und liebevolle Auf- und Theilnahme, so ihnen von den Bürgern zu Theil ward. Dagegen ist auch in Eisenach nur eine Stimme über das gute und ehrsame, gesetzte nnd ernste Benehmen der Burschen in ihren Häusern und öffentlich. — Und somit ist aller bösen Gesellen Verketzern, Verleumden und Warnen vor der rohen Jugend zu Schanden gemacht! —

Wie aber alle Deutsche Welt herzlichen und regen Antheil genommen an diesem Feste, davon zeugen auch die vielen eingekommenen Briefe, Schriften und Lieder. In Jena waren zu diesem Feste eine Anzahl Lieder gedruckt worden, die von fast allen eingeladenen Hochschulen einliefen, als Zeichen der Begeistrung, so die Burschen mitbrachten, und des edlen Sinnes unsrer Deutschen Jugend. Sie erschienen unter dem Nameu: „Lieder von Deutschlands Burschen zu singen auf der Wartburg ꝛc. Jena 1817.“ Davon einige im Anhange folgen werden. Ein

[illegible]
gründliche Kenntniß der Vorgänger
derselben und des Geistes und Sinnes dieser

andres Lied hatte Einer der Mitfeirenden, Rudolf Brandes, noch dort drucken lassen, das beim Mahle auf der Wartburg vertheilt ward. Noch ein Andrer, Sand, Bursch von Erlangen, hatte einige kurze aber bündige Worte über das Streben aller Deutschen Burschenschaft abdrucken lassen.

Ferner waren 24 auf Schreibpapier gedruckte und gebundene Abdrücke des schönen Volksbuches: „Des Deutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel 1815" vom Verfasser eingegangen, davon wenigstens jede Hoheschule einen Abdruck erhielt, so, daß das Buch in alle Deutsche Welt nun umkreisen wird. Ferner zwei andre Lieder: Die Burschenfahrt nach der Wartburg am 18. Oktober 1817 und: die Protestanten auf der Wartburg am 18. Oktober 1817, davon das erstere hinten abgedruckt ist.

Sodann eine Rede: „Zur Feier des 18. Oktobers im Jahr 1817 auf der Wartburg," gedruckt von Berlin kommend, nebst einem Briefe:

„An Einen hochlöblichen Ausschuß der Deutschen Burschenschaft zu Wartburg"

der hier des Abdruckes wohl werth erscheint:

„Einem hochlöblichen Ausschuß der gesammten „Deutschen Burschenschaft thut freundlichst

8. Jena, Februar 1818. (20. gr)
B 3

„hierdurch kund der — — —, daß auch „er eine Fahrt zur Wartburg habe unternehmen wollen auf den 18ten Tag des Oktobers im Jahre 1817 nach Christi Geburt, daß aber Verhinderung eingetreten „sei. Wenn sich das eben gefügt hätte, „würde er auch gern einige Worte zu der „alldort versammelten wackern Jugend gesprochen haben, und hatte daher schon im „Geiste voraus erwogen, was er von dem „Besten, was er besäße, wohl zu geben im „Stande sein möchte. Da ihn nun die Verhältnisse gefangen halten, daß er nicht zu „Euch kommen und mündlich mit Euch reden kann, so schickt er Euch Inliegendes „zur Feier des festlichen Tages, dessen Ihr „Euch zu erfreuen so glücklich sein dürft. „Nehmt meine Gabe freundlich an, und „vertheilt sie unter Euch, bewahrt sie auch „auf, zum Andenken des Festes, zu dessen „Feier sie ein Geschenk ist."

„Im Uebrigen grüßt Euch freundlich und bittet „seiner mit Liebe zu gedenken: St — —."

Vor Allem aber ist zu nennen, was der Hofrath Fries in Jena hatte abdrucken lassen, und auch hier im Anhange folgt: „An die Deutschen Burschen, zum 18. Oktober 1817."

ß der hindernartigen Deutung gehör
gründliche Kenntniß der Vergangen
derselben und der Geister und Sinnes dies

Alle diese Dinge, Bücher, Lieder und Reden wurden am 18. Morgens, da Alle antraten, unter sämmtliche Burschen vertheilt.

Den ganzen 17. von Morgen bis in die Nacht kamen Burschen an und nachgezogen, wie die Ferne oder Zeit es ihnen erlaubte. Am Abend aber versammelte sich der *Ausschuß* aus je dreien Burschen der Hohen-Schulen, die ihre Leute gesandt hatten, und berieth über die Anordnung und Feier des Festes, welche die Jenaer als die Burgfriedner und Einlader vorlegten. Und man ward bald einig, da die Liebe Alle zusammengeführt hatte und Alle dasselbe Wollen und Walten. Man wählte einen Oberanführer; das ward Einer von *Jena*, *Scheidler* aus Gotha. Der ward zugleich *Burgwart* oder *Burgvogt*, der alle Ordnung, Ruhe und Gehörigkeit auf dem Feste und der Wartburg besorgte. Derselbe erhielt *vier Burgmannen* zu seinem Dienst und Hülfe. Sodann kam's zur Wahl des Fahnenträgers oder Fähnrichs und der 4 Fahnenführer oder Fahnenschützen. Und um 8 Uhr des Abends ward allen auf dem Markte versammelten Burschen die Zeit des Festanbruches verkündet. Es war ein heiterer sternklarer Abend. Endlich brach der festliche Tag herein. Früh um 6 verkündete ihn das Läuten aller Glocken; in aller Hörenden Herzen klang es wieder; Viele dankten gewiß tiefgerührt dem Herrn, der einen so schönen

Jena, [illegible] 1818. (20. gr)

Tag gemacht und gegeben. Um 7 Uhr lauteten die Glocken abermals. Da ward der Markt voller und voller; Freude war in Aller Augen und Mienen. Alle begrüßten sich als freie Brüder Eines Vaterlandes, dem sie die Freiheit zu bewahren und immer mehr und mehr zu gewähren berufen sich fühlten. Drei aus ihrer Mitte liefen vor die Stadt zu einem Berge und schnitten Eichenzweige ab, brachten sie unter die Menge, und Alle schmückten sich als Brüder mit dem Deutschen Eichenlaube. Die Mehrzahl aller Burschen trug den Deutschen Rock, alle aber waren dem Ernst des Festes gemäß, sittsam und ernst gekleidet. Wer die schlanke gesunde Jugend sieht im Deutschen Rock, wer will noch schelten und schimpfen über Volkstracht? Die Brüder- und Bundestracht thut wahrlich Noth! Gegen 7½ Uhr traten alle Burschen an, in einen langen Zug, je zwei und zwei. Jetzt wurden Lieder und Reden, und was sonst gedruckt erschienen war, vertheilt, und Vieles kam auch unter das Volk und die Bürger von Eisenach.

Da lauteten alle Glocken zum dritten Male, und der festliche Zug begann.

Voran aber zog Scheidler von Jena als Anführer und Burgwart, mit dem Jenaischen Schläger bewaffnet. Ihm folgten seine 4 Burgmannen. Nach ihnen zwei Fahnenschützen mit dem Burschenschwert. Dann kam der Fähnrich, mit

der Jenaischen schönen Fahne, roth und schwarz, mit goldgesticktem großen Eichenzweig auf beiden Seiten, ein Werk und Geschenk der Jenaischen Jungfrauen an die Jenaische Burschenschaft. Ihr folgten abermals zwei Fahnschützen, bewehrt und bewaffnet. Und hinterdrein der lange Zug, je zwei und zwei, alle mit Eichenlaub. Und der Zug zog ernst und still, die Fahne wehte, die Spielleute spielten und bliesen ein festlich Stück vorauf. So ging's zum Thor hinaus zur Wartburg auf. Und viel Volks zog nach und neben her. Auf halbem Wege aber ward Halt gemacht zur Ruh und Rast, zumal für die Spielleute, die auch vorausgingen zur Burg. Der Zug zog weiter hinauf und nahte dem Thore der Burg, wo großherzogliche Wache den Drang des Volkes wehrte. Da empfingen die Spielleute den Zug mit fröhlichem Klang und Spiel, zogen vorauf und der Zug ging langsam und feierlich durch die dunkle Thorhalle, wie durch Tod zum Leben ein in den freien Hof der Burg, wo Gottes nahe und ferne Berge zur Rechten hineinschauten mit ihrem Grün, droben der reine offne Himmel Gottes herableuchtete, und zur Linken die geweihten, geheiligten Hallen der Burg wiederhallten. Da schwoll Allen die Brust vor freudiger Bewegung des Herzens, und jauchzten still über den Tag, der ihnen geworden, den Gottestag, den Bundestag! — So zog der Zug im Hofe die Run-

8. Jena, Frommann 1818. (20. gr)
B 3

de, bis er zum Hofthor gelangte; dort ward die Fahne geschwenkt und durch die zweizeilig stehenden Amtleute durchgehend in die Burg gebracht. Die Amtner schlossen sich zusammen hinterdrein und der Zug folgte in den Rittersaal, berühmt und hohem Andenken geweiht durch den Lieder- und Sangeskampf auf Wartburg und durch die Helden und Herren, die in ihm gewandelt, zumal den Mann dessen Fest gefeiert ward, Luther, den Mann Gottes. Die Eisenacher aber hatten den Saal herrlich und sorgsam schön geschmückt mit grünem Eichenlaub, und viele Bänke gestellt für die Gäste und alle Feirende. Viele ehrsame Bürgersleute der Stadt, manch' hoher Gast und edle Frauen, wohnten der Feier droben bei; auch freuten die Burschen all' sich der Anwesenheit vierer ihrer Lehrer und Meister: Schweizer, Fries, Oken und Kieser.

Und als nun Alle bei einander und Alles still und gesammelt war, nach stillem Gebete, ward das Lied Luthers gesungen: Ein' feste Burg ist unser Gott; und Dürr von Jena (aus Berlin) sang vor. Darauf betrat Riemann von Jena, Ritter des eisernen Kreuzes, (aus Ratzeburg) den Rednerstuhl, und sprach die hinten anhangende gewichtige Rede.

Nach ihm aber trat auf der Hofrath Fries,

…gründliche Kenntniß der Vergangen-
…schaften und der Geister und Sinne dieser

getrieben von der Liebe zur Jugend, gebeten von seinen Jüngern und sprach die Worte:

„Ihr deutschen Burschen!

„Aufgefordert von Euch, zu sprechen, gebe ich
„Euch keine Rede, keine Lehre, nur ein Wort
„des Gefühls, ein Wort, ein treues Wort, im Na=
„men Eurer freien Lehrer ausgesprochen!

„Sei uns gegrüßt, du helles Morgenroth ei=
„nes schönen Tages, der über unser schönes Vater=
„land herauf kommt; sei uns gegrüßt, du geistes=
„warmer, jünglingsfrischer Lebensathem, von dem ich
„durchhaucht fühle mein Volk!

„Ihr deutschen Burschen!

„Laßt Euch den Freundschaftsbund Eurer Ju=
„gend, den Jugendbundesstaat, ein Bild werden
„des vaterländischen Staates, dessen Dienst ihr bald
„Euer ganzes Leben weihen wollt. Haltet fromm
„bei Tapferkeit, Ehre und Gerechtigkeit! wie Euch
„so schön gesagt wurde in schöner Rede, die Ihr
„eben vernommen habt.

„Ihr deutschen Burschen!

„Lasset uns aus dem Freundschaftsbund Eurer
„Jugend den Geist kommen in das Leben unsers
„Volkes, denn jünglingsfrisch soll uns erwachsen
„deutscher Gemeingeist, für Vaterland, Freiheit und
„Gerechtigkeit!

„So bleibe Euch und uns der Wahlspruch:
„Ein Gott, Ein Deutsches Schwert,

Jena, Februar 1818. (20. gr)
B 3

„Ein Deutscher Geist für Ehre und Ge„rechtigkeit!" —

Und zum Schlusse der Feier betrat Dürr den Stuhl, und sprach den Segen über Alle aus: „Der „Herr segne und behüte uns! Der Herr lasse sein „Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig! „Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns, und „gebe uns seinen Frieden! Amen!"

Darauf schloß das Lied: „Nun danket Alle Gott!" diese heilige Feier. Und Alle zogen still und gerührt aus dem Saale, zur freien Rast, und vertheilten sich auf Burg und Berg unter Gottes freien Himmel. Um 12 Uhr aber rief aus den Fenstern der Wartburg Trompetenruf zum fröhlichen Mahle, in den Rittersaal. Gar Mancher aus Eisenach speisete mit unter der fröhlichen Jugend; Schweizer, Fries, Oken und Kieser saßen aber mitten unter. Burgvogt und Burgmänner warteten und pflegten ihres Amtes. Gesang, des Gelages bester Gesell, blieb nicht aus; besonders ward gesungen das Bundeslied von E. M. Arndt („Sind wir vereint zur guten Stunde"). Vor Allem aber ist zu gedenken der gehaltreichen Ehren- und Lebehoch's, die da ausgebracht wurden. Zuerst, wie sich's ziemt:

„Es lebe die deutsche Freiheit — hoch!"

sodann: „Der Mann Gottes, Luther, lebe hoch!

ferner: der biedere Großherzog von Weimar!"

Alle Sieger bei Leipzig leben hoch!

Alle Gefallenen um's Vaterland!"

Vor Allem Schill, Scharnhorst, Friesen und Körner: „ehrlich Blut, das für uns gegangen in den Tod!"

— „Den Lehrern der Deutschen Jugend durch Wort und That, den Horten des Deutschen Lebens: Arndt, Fries und Jahn erschalle ein freudig Lebehoch!"

— „Der löblichen Turnkunst und ihrem Meister!" Hofrath Kieser brachte der edeln Burschenfreiheit ein Lebehoch; Hofrath Schweizer brachte aus: Auf ein fröhliches Wiedersehen über's Jahr! und Hofrath Fries zuletzt: die Freiwilligen von 1813, Euch Deutschen Burschen zum Vorbild!

Das Mahl währte bis gegen 2 Uhr. Da brach man auf zum Gottesdienst, wo der Generalsuperintendent Nebe von Eisenach eine herzliche wackere Rede hielt.

Nach beendigtem Gottesdienst zogen alle Burschen auf dem Markte eine lange Reihe, ihnen gegenüber rückte der Eisenachische Landsturm, Fußer und Reiter, aber Alle zu Fuß, auf; Beider

Jena, Frommann 1818. (20. gr)
B

Fahnen traten in der Mitte zusammen. Man brachte mehre Lebehochs aus und sang dann eigends gedruckte Lieder über die Tagesfeier. Sodann trat eine Turnerschaar aus den Burschen zusammen und turnte, soviel es die Zeitkürze zuließ; fast Alle in Turnzeug. Man trieb mehre Laufübungen, dann Bockspringen, einen großen Ziehkampf am langen Ziehtau, ferner mehre Kletterarten *) und Andres mehr. Der hereinbrechende Abend ließ nicht gar viel zu. Um 6 Uhr aber leuchteten die Fackeln auf, und die Stadt war hell davon erleuchtet, und oben am klaren Sternenhimmel schien der Mond. Da brach der lange ernste Fackelzug, je zwei und zwei, auf, aus der Stadt ziehend zum Wartenberg **). Daselbst hatte der Landsturm bereits die Feuer angezündet und empfing den Zug. Der Wind blies schneidend und kalt. Der Zug schloß den Kreis, und nachdem das Lied: „Des Volkes Sehnsucht flammt"***) gesungen, sprach Rödiger (vom Rheine) Bursch von Jena, mit dem Schwert bewaffnet, eine herrliche schöne Rede zu den versammelten

---

*) S. Jahn's Deutsche Turnkunst. Berlin 1816.

**) S. Thon: Schloß Wartburg. 3te Auflage, Eisenach 1815. S. 6—8. Die Leute sprechen's gewöhnlich Wadenberg.

***) S. hinten.

[illegible] der finsteren Dichtung [illegible]
[illegible] gründliche Kenntniß der Vergangenheit der
derselben und der Geister und Sinne dieser

Brüdern. *) Nachdem nun die Rede geendet und nach kurzer Rast traten Mehre beisammen hervor in den Kreis, der Eine mit einer Heu- und Höllengabel, ein Andrer mit einem büchervollen Korbe und so Andre mehr. Darauf trat Einer näher zur Flamme und sprach folgende Worte:

„Bursche! Brüder!

„Es war am 10ten des Heil- oder Christmonds im Jahre des Herrn 1520, als Luther zu Wittenberg vor das Elsterthor hinauszog, begleitet von vielem Volk und auch den Burschen der hohen Schule und schürte ein großes Feuer an, darein er des Papstes Bücher und seine Bulle warf mit den Worten: „Weil du gottloses Buch den Heiligen des Herrn betrübet hast, so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer!" Das that Luther mit dem Feinde der Glaubensfreiheit, mit dem Widerchrist! So wollen auch wir durch die Flamme verzehren lassen das Angedenken derer, so das Vaterland geschändet haben, durch ihre Rede und That, und die Freiheit geknechtet und die Wahrheit und Tugend verleugnet haben in Leben und Schriften.

„Nicht aber aus eitel Nachahmung und um Nachspiels Willen, auch nicht vermessen wir uns, Luther, dem Manne Gottes, uns gleich zu

*) Die Rede ist besonders gedruckt erschienen.

Jena, Fromman 1818. (20. gr)
B 3

achten und stellen, sondern darum soll's geschehen, daß alle Deutsche Welt schaue, was wir wollen; daß sie wisse, weß sie dereinst von uns sich zu verhoffen habe. Es ist wohl der rechte Augenblick gekommen in dieser heiligen Stunde, zu zeigen aller Deutschen Welt, weß Geistes Kinder wir sind, welchen Geist wir meinen, daß blühen und gedeihen müsse im Vaterlande, welche Hehrgedanken das Leben erhalten und gestalten sollen, und wie mit der mildheiligen Liebe wir paren sollen den tiefen grimmigen Haß wider das Böse und Verkehrte und darum wider alle Bösen und Buben im Vaterlande. Das soll unser Volk erfahren, das ist der treibende Gedanke zu diesem ernsten Schritte, der Manchem ein Gericht sein wird seiner Thaten, Gedanken und Schriften. Wahrlich wir hätten des Zeuges überlang zu brennen und brandmarken, auch andrer Völker Schriften, so die ganze Welt verdorben haben, wann wir allen schlechten und bösen Machwerken ihr Recht und Gericht geschehen ließen. Aber diese Feuerbände hier mögen als die Vertreter und Reigenführer der ganzen Sippschaft büßen! — So tretet denn heran zu dem zehrenden Fegfeuer, und schauet, wie Gericht gehalten wird über die Schandschriften des Vaterlandes. Möge das höllische Feuer sie alle verzehren und vernichten, wie arge Tücke oder die Jämmerlichkeit und Erbärmlichkeit sie eingab!" —

[illegible]

Darauf begann er folgende Schriften in dieser Folge laut zu verlesen. Und nachdem er jedes Buch vornehmlich gerufen, zeigte ein Andrer die Titel großmächtig auf einerseits nacht-, tod- und höllenschwarzem Papiere geschrieben, allen Umstehenden zur Ansicht vor, und ein Dritter warf jedes Mal mit der Gabel das beigehörige Buch in die Flamme. Der ganze Kreis aber schrie laut und voll einstimmend zu jedem Wurf und Ruf: „Ins Feuer!"

[Die zwischenstehenden eingeklammerten Worte sind Anmerkungen Einzelner, die bei jedem Buch dazu gemacht wurden.]

F. Ancillon: Ueber Souverainität und Staatsverfassungen 1814.

[Frohne Du fortan dem Zwingherren der Hölle!]

Fr. v. Cölln: Vertraute Briefe 1807.
Freimüthige Blätter
und andre Schandschriften desselben.

[Will ein undeutsches Preußenthum, hat die löbliche Turnkunst verketzert ꝛc.]

Crome: Deutschlands Krisis und Rettung.

Dabelow: Der 13te Artikel der Deutschen Bundesacte. 1816.

[Wer kennt den Gesellen nicht und sein Geschrei?]

Karl Ludw. v. Haller: Restauration der Staatswissenschaft oder Theorie des natürlich geselligen Zustandes, der Chimäre des künstlich bürgerlichen entgegengesetzt.

[Der Gesell will keine Verfassung des Deutschen Vaterlandes!]

H........: Die Deutschen Roth- und Schwarzmäntler.

D. J. P. Harl: Ueber die gemeinschädlichen Folgen der Vernachlässigung einer den Zeitbedürfnissen angemessenen Policei in Universitätsorten überhaupt und in Ansehung der Studirenden ins Besondre. 1811.

[Fahre hin, du böser Feind und Widersacher der edlen Jugendfreiheit!]

Ein Wort zur Beherzigung von Immermann.

Janke: Der neuen Freiheitsprediger Constitutions-Geschrei.

[Pfui dich, du Zwingherrnprediger!]

Kotzebue: Geschichte des Deutschen Reiches, von dessen Ursprung bis zu dessen Untergange.

Ludw. Theobul Kosegarten: Rede, gesprochen am Napoleonstage 1809.

[Dies Buch frevelt an dem Vaterlande und an der Kunst der Rede, weil es gar redekünstlich geschrieben und den Zwingherrn abgöttisch verehrt.]

und so der feindseligen Deutung gegen
die gründliche Kenntniß der Vergangen
derselben und der Geister und Sinnes dies

2. Geschichte meines funfzigsten Lebensjahres 1816.
3. Vaterländische Lieder rc.

K. A. v. Kampz: Codex der Gensd'armerie.

W. Reinhard: Die Bundesacte über Ob, Wann und Wie? Deutscher Landstände. Heidelberg 1817.

[Der Kerl muß brühwarm gepfeffert und gesalzen werden! — Es sind erst 8 Bogen etwa erschienen.]

Schmalz: 1. Berichtigung einer Stelle in der Bredow-Venturinischen Chronik für das Jahr 1808. und die beiden darauf folgenden Geschreibsel.

[Das Buch ist wider den redlich strebenden Tugendbund, den Vaterlandsbund in der Noth, geschrieben, und somit wider die Tugend. Die drei Wische, rief einer noch: Gänse-, Schwein- und Hundeschmalz; Alles aber ohne Salz!]

Saul Ascher: Germanomanie.

[Wehe über die Juden, so da festhalten an ihrem Judenthum und wollen über unser Volksthum und Deutschthum spotten und schmähen!]

Chr. v. Benzel Sternau: Jason, eine Zeitschrift (1808 — 10).

Jena, Februar 1818. (20. Gr) B

Werner: Weihe der Kraft.
Die Söhne des Thales.

Karl v. Wangenheim: Die Idee der Staatsverfassung, mit Rücksicht auf Würtembergs alte Verfassung. 1815.

[Der Mensch knechtet und frohnet dem Zwingherrn klar und offenbar.

Der Code Napoleon und Zachariä über denselben.

[Wer Pech angreift, besudelt sich!]

Wadzeck, Scherer und alle andre schreibende, schreiende und schweigende Feinde der löblichen Turnkunst!

[In's Feuer mit den Wichten! In's Feuer! —]

Die Statuten der Adelskette.

[Die Hemmkette der Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit! Eine wahre Höllenkette!]

Allemannia:

[die allerlei Männer und Mannschaften will, aber nicht Ein Deutsches Vaterland, die Verkappte, die solchen Namen zur Hel- und Nebelkappe trägt]

und alle andre das Vaterland schändende und entehrende Zeitungen.

Alle diese Zeit- und Tagesgeschreibsel wollten gar nicht brennen; einige meinten, sie seien zu wäßrig, andre meinten, diese Feuerbrände wären

und so der ... Deutung gehören
die gründliche Kenntniß der Vergangen-
der Helden und der Geister und Sinne dieser

schon längst zu Asche verglimmt. — Zu guter Letzt nun brannten noch hell auf:

Ein Schnürleib:

[Es hat der Held und Kraft-Ulan
Sich einen Schnürleib umgethan,
Damit das Herz dem braven Mann
Nicht in die Hosen fallen kann!]

Zum Andern:

Ein Pracht-, Prahl- und Patentzopf.

Zum Dritten und Letzten:

Ein großmächtiger Corporalstock.

[Diese drei aber brennen als würdige Vertreter ihrer Brüder- und Sippschaft, als die Hauptleute und Flügelmänner des Camaschendienstes, die Schmach des ernsten heiligen Wehrstandes.]

Zuletzt nun, nachdem all' das Zeug verdammt, verdampft und verloht war, ward noch gesungen der Reim [nach der Weise: Ein freies Leben führen wir 2c.]:

Zuletzt nun rufet Pereat
Den schuft'gen Schmalzgesellen!
Und dreimal Pere-Pereat!
So fahren sie zur Höllen!
Auf! Auf! mein Deutsches Vaterland,
Ihr Brüder! reichet euch die Hand
Und schwört: so woll'n wir's halten!

Jena, Frommann 1818. (20 gr)
B 3

Darauf ward noch gar manch schön Liedlein gesungen und manch wacker Wort gesprochen, bis Mitternacht hereinbrach. Da kam der Landsturm und holte die Burschen ab; und zogen Alle brüderlich zur Stadt, wo noch spät Gott gedankt und dem Großherzog ein Lebehoch gerufen ward.

Gar Viele aber setzten sich noch zusammen zu trautem Gespräch beim Becherklang. —

Am Morgen des 19ten gegen 9 Uhr zogen alle Burschen wieder hinauf zur Wartburg, und hielten dort im Rittersaale eine große Versammlung aller Deutschen Burschenschaft! Zuerst trat Scheidler auf, und verkündete den Zweck der Zusammenkunft und forderte auf zu reden, wen der Geist triebe.

Nach ihm trat Rödiger auf und sprach etwa so:

„Hört einmal, ihr Bursche! Wir wollen vor allen Dingen den Mann hören, der fromm ist und Deutsch wie Einer, und der's gut mit uns meint, wie wir's Alle mit einander meinen.“

Und verlas nun mit herzlicher Stimme die gedruckte Rede von Fries (An die Deutschen Burschen). Und endete also ungefähr: „So spricht der Mann zu uns, der Lehrer der Deutschen Jugend durch Wort und That, damit, wie die Liebe uns zusammengeführt hat, als Brüder, so auch die Liebe

uns als Brüder wieder führen möge in den Ernst und die hohe Bedeutung des Lebens!"

Darauf trat Carove (aus Koblenz) von Heidelberg auf, und redete in klarer freier Rede viel über die Zeit, so uns geworden, über die richtige Ansicht derselben, wie die Gerechtigkeit nun walten müsse in der Freiheit und im wieder gewonnenen Vaterlande ꝛc.

Nach ihm that Kümmel von Gießen in schlichten kurzen Worten dar, wonach der Bursch zu streben habe. Rein und Hofmeister, beide Jenaer Burschen, nach ihm sprachen darauf begeisterte Worte der Liebe und Mahnung. Jener über die drei Worte: Ehre, Freiheit, Vaterland! — Buri von Gießen nach ihnen redete herrliche schlichte und freie aber wahre Worte über manche einzelne Burschenverhältnisse, der Jungen und Alten zu einander, über Aller Gerechtsame zu einander, über die Ehre und die Lebens-, Glaubens- und Meinungsfreiheit unter denselben.

Als er abtrat, erscholl ihm ein freudig und lautes: Brav gesprochen! Du bist ein tüchtiger Kerl!" — Da trat Einer auf, der schien recht unvorbereitet, sprach auch zerstückelt meist, und brachte Vieles vor über die Eigenthümlichkeit der Deutschen Stämme, wie man sie hegen und heben müsse; und das Alles noch sehr nach altem Geist der Spaltungen. Da trat Rödi-

Jena, Frommann 1818. (20. gr)
B 3

ger entflammt und begeistert auf und sprach etwa folgende Worte, wie sie das Gedächtniß hier behalten hat:

„Deutsche Burschen, lieben Brüder!

„Nur noch ein Wort zu guter Letzt! Der eben Abgetretene bemühte sich darzustellen, daß die Natur das Mannichfaltige und Eigenthümliche wolle, und daß man ihr das absehen solle und ihr nachhelfen. Grade in diesen Eigenthümlichkeiten und Besonderheiten liege eben das Warme, Lebendige und Schöne, in der Natur, wie in der Menschengeschichte. — Wer wollte das leugnen! So in Sprache, Bildung und Sitte. Ich z. B. bin vom Rheine und bin gewöhnt, wie die dort! So hat sich's bei uns Allen anders gestaltet; der Sachse ist anders denn der Preuße, der Stockbaier (dabei lachten Mehre, und der Redner sprach: „Ich will das nicht übel gedeutet haben, denn Stock heißt Stamm") wieder anders. Das hat sich Alles von selbst gegeben und giebt sich stets von Neuem, wie die Blumen auf dem Felde wachsen, und die Flüsse rauschen durch die Thäler; dafür hat die Natur gesorgt, und dafür — mein ich — lassen wir sie ferner sorgen. Dafür aber hat der Mensch zu sorgen, daß das Ewige, Wahre und Gute — ich will's Gott nennen, — der in seiner Brust wohnt, wie im All, daß dieser ins Leben gerufen werde; denn nur in Ihm, erkennen alle

und so der feindseligen Deutung geben
die gründliche Kenntniß der Vergangen-
der Helden und der Geister und Sinnes dieser

Menschen, ist das wahre Leben, und er gestaltet ihr Leben, so sie an ihn denken. Die nur sind die wahren Menschen, die in Gott leben und in seinen unsterblichen Ideen. Aber die Menschen denken nicht alle an Ihn, und an sein Reich, das unter ihnen auf Erden blühen soll, frisch und gesund, wahrhaftig und gerecht, wie die beschämende Natur. Dieses Reich sollte alle Menschen auf der Erde umfassen, sie sollten Alle Ein Tempel werden des wahrhaft geistigen Lebens, und seiner Ehre und Gerechtigkeit. — Davon aber stehen wir noch fern! Denn der Erde gehören die Meisten an und nicht dem Geist, der auch sie durchdringt. Gewaltthätig drückt das rohe Schwert die Wage der Gerechtigkeit darnieder, und die Priester der Wahrheit in ihrer Finsterniß vergessen die Wahrheit zu predigen und die Menschheit zu erziehen, die den ewigen Geist in ihrer Brust nur zu dunkel ahnend und niedergedrückt gehalten wird von der Gewalt des Lebens, daß sie den Himmel und seine Sonne nicht schauen. — Aber es hat von jeher Menschen gegeben, und giebt noch solcher fort und fort, die — daß ich's wieder kurz nenne — den Gott nicht haben fahren lassen, nachdem alle Seelen dursten, und ihn gepredigt haben den Völkern, damit das Reich des ewigen Friedens komme über die Erde, das Reich der Ehre, der Gerechtigkeit und der wahren Frömmigkeit. — Aber die Zeit hat den Tag des ewigen Frie-

Jena, Frommann 1818. (20 gr)
B 3

dens noch nicht gereift. Auf der Erde stehen noch Völker Völkern entgegen, Cabinetter geschlossen für sich Cabinettern, und drängen den Tag des Lichts in die Finsterniß zurück, weil sie dem allein Ewigen nicht huldigen, sondern nach dem Eitlen und Vergänglichen jagen und so mit ihrem ganzen Wesen verderben früher oder später. — Nach der jetzigen Bildung und Verhältniß des Menschengeschlechts hat nur ein Volk dafür zu sorgen, daß es *einig* sei, damit die andern roheren Völker, und ihre gedankenlosen Zwingherrn es nicht knechten; daß es *einig* sei für den ewigen Geist der Ehre und Gerechtigkeit, damit es bestehe herrlich, kräftig und rein, und nicht das Ganze erkranke und zu Schanden werde, wie der Einzelne. — Wir haben's endlich eingesehen durch blutige und schändliche Lehren und Züchtigungen, daß auch *wir Ein* Volk sind und Brüder sein und bleiben sollen, wenn wir nicht ein Spiel werden wollen fremder Gewaltthat und Hinterlist, wenn nicht jeder kommende Tag uns wiederum Knechtschaft und Schmach bringen soll. Auch haben wir eingesehen, was alle Geschichte lehrt, was sie uns auch hat fühlen lassen, daß ein Volk nur gesund und herrlich wachse und gedeihe, so es dem Gotte der Gerechtigkeit Tempel bauet auf seinem Boden und in seinem Herzen, wenn es dem wahrhaftigen Geist der Wahrheit dient, daß er es führe. — Wir Deutsche aber sind rechte Brüder ge-

worden vor vier Jahren in der großen Zeit, und man will die Brüder wieder trennen; man hat angerufen den Gott der Wahrheit, Gerechtigkeit und der Ehre in allen Herzen, da Er allein nur retten konnte; um nun mit ihm und dem Volke ein Narrenspiel zu spielen. — Von wem erwarten wir nun das Andre? ich sage euch, ihr Deutschen Jünglinge, o könnt' ich's donnern in euer Herz! — Wir sind dazu berufen, die wir Träger sein wollen der Wissenschaft, Prediger des wahrhaftigen Geistes im Volk, und des Volkes wackre lebendige Vorbilder, und es gehen viele vor und mit uns denselben Weg. — Darum lasset uns einig sein! Der Herr selber hat uns zu Brüdern gemacht; laßt uns Brüder bleiben! Laßt uns das Große und Ewige nicht vergessen über kleinliche Dinge, die uns Einzelne vielleicht trennen! Lasset uns dienen Alle dem ewigen Lichte in unserm Herzen, das in unsrer Brust brennt, daß es auch flammen möge in vielen andren Herzen, und das Volk nicht zu Grunde gehe in stumpfer Gewohnheit und ehrloser Frohne! Lasset nur den Geist bei uns sein, der sich nicht ausspricht mit Worten, wie er jetzt bei uns ist, die Busen durchwärmt und aus den Augen leuchtet; dann werden wir auch die Formen leicht finden, die ihn tragen sollen, denn die Form und der Buchstabe allein hat noch nie den Geist geboren, sondern ihn stets getödtet. — Des Tages aber wollen wir

Jena, Januar 1818. (20. gr)
B 3

stets gedenken, und seiner Begeisterung in der Enge und Kälte des Lebens; aber ich sage euch, nur dann wird's hell, warm und frei werden für uns und die Zukunft, wenn wir Brüder in Gott sind und bleiben!"

Nachdem N. so etwa gesprochen, jauchzten Alle laut auf vor Lieb' und Lust, weil's Allen aus dem Herzen geklungen nnd losgerungen war.

Da trat ein Gießner Landsmannschafter auf, wohl gerührt von dem Allen, und meinte, es sei der rechte Augenblick gekommen, die trüben wirren Verhältnisse zwischen den dortigen Landsmannschaften und denen, so Eine Burschenschaft wollten, recht darzulegen in der Wahrheit: Sie hätten auch wohl gefehlt, aber jene nicht minder. Manches derb widerlegend antwortete ihm Buri. Da rief Scheidler: „Hier ist nicht der Ort zu streiten und zu rechten; lasset die traurig trüben Dinge und alles Alte fahren, und vergeben und vergessen sein. Wir rufen euch Alle zu: Versöhnet euch." Und im Sale scholl's wieder: „Ja, versöhnet euch!" — Da trat Buri auf, und sprach: „Wer will meine Hand zur Versöhnung?" Und Jener schlug ein. Und Alle jauchzten. Und Rödiger rief in der Freude: „Hört einmal! ihr Burschen alle! wie die uns ein Beispiel gegeben haben der Versöhnung, so wollen wir Alle nachfolgen; vergessen sei alles Vergangene, und für eine frische Zukunft wollen

und zu der sinnbildartigen Deutung gehört
die gründliche Kenntniß der Vergangen[illegible]
derselben und der Geister und Sinnes dieser

wir als *Brüder* zusammenstehen!" Und Alle schlugen ein und gaben sich Alle die Bruderhand und den Bruderkuß; und waren Alle einmüthig bei einander in der Stunde der Weihe. *Rödiger* sprach ferner: „Da wir dann Alle so einmüthig erfüllt sind vom Geist der Liebe und Freiheit, so mein' ich, besiegeln und salben wir Alle diesen Bruderbund der Eintracht, die uns so lange gefehlt hat, durch den Genuß des heiligen Abendmahls. Doch sieht ja Jeder von selber ein, daß davon nicht die Rede sein kann, daß Alle zusammen gingen, sondern Alle und Jegliche nur, die vom Geist getrieben dazu Beruf fühlen."

Darnach verließen Alle die Wartburg lieb'erfüllt, und um drei Uhr Nachmittags zogen Alle still und ernst in die Kirche. Fast Alle hatten die Gesangbücher ihrer Bürger unter dem Arme. Da standen alle die jungen Wehren des Vaterlandes, zum Bundesmahle des Herrn vereint, verbunden zur Liebe auf Leben und Tod. Und nachdem nun Alle das Brot und den Wein des Herrn genossen hatten, zogen sie still Jeder seines Weges. Auf dem Markt aber unter Gottes freiem Himmel sammelten sich um *Robert Wesselhöft* von Jena noch gar Viele, und er sprach herzliche Worte zu ihnen; nach ihm *Plehwe* aus Lithauen, ein frommes ritterliches Heldenkind, gar fromme und gottinnige Worte. Viele aber schnürten ihren Bün-

Jena, 1818. (20. gr)
B 3

del und zogen von dannen in ihre Heimat, herzlichen Abschied nehmend von allen Brüdern, mit sich nehmend das brünstige Angedenken an die hehren heiligen Stunden der Weihe und des Beisammenseins, und die heiße Liebe und Strebelust für das Heil des Vaterlandes und seine Einheit und Einigkeit. Die Meisten aber zogen am 20ten des Morgens ab, aus allen Thoren Eisenachs.

So trennten sich Alle; Alles war verschwunden, aber die Erinnerung wird bleiben und muß bleiben; und diese Tage der Weihe werden bald ihre Früchte zeigen. Gott gebe Sonnenschein und Gedeihen!

Anhang.

Rede, im Rittersal auf der Wartburg gehalten von Riemann.

Ein schwerer Auftrag ward mir zu Theil, als man von mir forderte, ich sollte an diesem der Erinnerung einer großen Vergangenheit geweihten Orte zum Beginn unsers gemeinsamen Burschenfestes das Wort nehmen, und vor Euch, meine versammelten Brüder, reden von dem großen Gedanken, der seine

Herbeiführung nothwendig machte, reden von seiner Beziehung auf unser Deutsches Vaterland. — Nimmer hätte ich zu solch kühnem Unternehmen mich hinreißen lassen, hätte nicht die Hoffnung mich begeistert, vielleicht auf eine oder die andere Weise durch solche Worte ein Schärflein beizutragen zu des Vaterlandes Nutzen und Frommen. Darum muß ich von euch fordern, und ich bin gewiß, meine Bitte wird Eingang bei Euch finden, daß ihr nicht künstlich gearbeitete Reden erwartet, sondern die Sprache eines Herzens, das erfüllt ist von dem Gedanken an Freiheit und Vaterland, die herzlichen Worte eines Eurer Brüder, der mit euch allen nach einem und demselben Ziele strebt.

Zuerst begrüß' ich im Namen der Jenaischen Burschenschaft Euch alle, ihr freien Brüder, die ihr hieher, zum Theil aus den entferntesten Gauen Deutschlands gekommen seid, gemeinschaftlich mit uns das Wiedergeburtsfest des freien Gedankens, und das Errettungsfest des Vaterlandes aus schmählichem Sklavenjoch zu feiern. Nehmt für die Bereitwilligkeit, mit der ihr unserer Einladung willfahrtetet, unsern Dank, und in diesem die Versicherung, daß wir überzeugt sind von Eurer vaterländischen Gesinnung, und von dem heiligen Willen Eures Gemüthes, für des Vaterlandes Wohl nach Euren Kräften Alles zu thun. Seid uns willkommen in diesen heiligen Mauren! —

Jena, 1818. (20. gr)
B 3

Zum Beginn nun meiner Rede ist es nöthig, daß wir uns verständigen über den Zweck unserer Zusammenkunft, der nach meiner Ansicht dieser ist und kein anderer sein kann: daß wir gemeinschaftlich das Bild der Vergangenheit uns vor die Seele rufen, um aus ihr Kraft zu schöpfen für die lebendige That in der Gegenwart; daß wir gemeinschaftlich uns berathen über unser Thun und Treiben, unsere Ansichten austauschen, das Burschenleben in seiner Reinheit uns anschaulicher zu machen suchen; und endlich, daß wir unserm Volke zeigen wollen, was es von seiner Jugend zu hoffen hat, welcher Geist sie beseelt, wie Eintracht und Brudersinn von uns geehrt werden, wie wir ringen und streben, den Geist der Zeit zu verstehen, der mit Flammenzügen in den Thaten der jüngsten Vergangenheit sich uns kund thut.

Wie ich mich nun aber wende zum Werke Luthers, und seine Größe und Erhabenheit mit dem Gedanken zu umfassen suche, da fliehen mich wieder die Worte, und ich möchte verstummen vor dem allmächtigen Geist, der so deutlich sich erkennen läßt in dem, was Luther that. Schon war einem Sturz des Papstthums durch manche edle Geistesthat der Weg gebahnt, noch leuchtete aus dem dunkeln Anfang des 15. Jahrhunderts in das folgende das öfter wieder angefachte Feuer hinüber, in dem Hussens Geist verklärt ward. Langsam nur durfte sich das

[illegible]

Größte und Schönste, was der Mensch besitzen kann, die Freiheit und Reinheit des Glaubens entwickeln; es mußte durch Feuer geläutert werden. Als aber die Zeit erfüllt war, da erweckte Gott aus den dunkeln Mauren eines Augustiner-Klosters einen Mann, zu verkünden eine bessere Lehre, umzustürzen die römischen Wechslertische, die Welt zu befreien von den schmählichsten aller Fesseln, den Geistesfesseln. Ausgerüstet mit großen Tugenden und Eigenschaften trat Luther auf, voll Gottvertrauen und Gottesfurcht, ohne Menschenfurcht; erschütterte mit Riesenkraft den römischen Fels bis in seine Grundfesten, kühn aufstellend den Satz, daß es ein frei Ding sei um den Glauben, darzu man niemand könne zwingen, denn einem jeglichen liege seine eigne Gefahr daran, wie er glaube, und müsse jeder für sich sehen, daß er recht gläube. Durch Abschaffung vieler großen Mißbräuche wirkte er wohlthätig für alle Völker, am meisten aber für sein Deutsches Volk, dem er die heilige Schrift, dem er den Gottesdienst deutsch gab, dem er den unendlich reichen Schatz seiner Sprache aufschloß. Schon dies Verdienst hat ihn unsterblich gemacht. Tadelt ihn nicht, als habe er seines Volkes Zwietracht und Zerrissenheit herbeigeführt; das war die Schuld seiner Gegner, die göttliches und menschliches Recht anzuerkennen verschmähten. Darum soll er auch von uns gepriesen werden als der erste und größte Mann seiner Zeit, als

der Mann Gottes und des Volks, deß Name unverlöschlicher in seines Volkes Herzen lebt, als Erz und Stein ihn aufbewahren können. Denen aber unter uns, die als künftigen Beruf die Verkündigung des Glaubens und die Lehre des göttlichen Wortes sich erkoren, soll und wird er stets ein lebendiges Vorbild bleiben, in demüthiger Anerkennung menschlicher Unvollkommenheit, in ehrfurchtsvollem Schauer vor der Unendlichkeit Gottes, nach Wahrheit zu forschen, jeglicher Tugend zu huldigen.

Der Gottes-Glaube, dessen Reinheit Luther uns wieder gegeben, kann nur dann dem Menschen das werden, was er sein soll, wenn er fußet im vaterländischen Boden, wenn er seine Anwendung findet im Vaterlande, durch dieses im bürgerlichen Wirkungskreise und weiter im häuslichen Leben. Ohne die innigste Betrübniß können wir deßhalb die Jahrbücher der Deutschen Geschichte nicht aufschlagen, denn wir sehen, wie so ganz trübe diese schöne Seite des Lebens daliegt, wie einem verderblichen Weltbürgersinn die Vaterlandsliebe weichen muß. Allem Großen und Schönen war die Bahn gebrochen, unaufhaltsam schritten unsere Weisen vor, in jeglicher Wissenschaft erreichend, was frühere Zeiten nicht zu denken vermochten, keinem andern Volke nachstehend. Das Vaterland aber ward vergessen und mit ihm seine Tugend und Sitte. Im

grimmigen Bruderkriege fanden Deutsche ihre Lust daran, Deutsche zu morden, im Krieg mit dem Auslande fochten sie als Söldlinge gegen ihre Brüder. Deutschlands Fürsten, sie sollten die Vorfechter sein für des Reiches Herrlichkeit und ewigen Ruhm, vergaßen über ihrer Länder scheinbaren Vortheil das gemeinsame Wohl. Die Stämme der Deutschen standen in vielen Verhältnissen immer getrennt, ja feindlich gegen einander und festeten die Trennung. Das Deutsche Volk, sonst geehrt und gefürchtet, mußte zum Gespött dienen dem Gemeinen, — dem Edlern zum Gegenstand des tiefsten Mitleids und Trauer. Weil wir aber die ewigen Gesetze, den Völkern von der Vorsehung weise vorgeschrieben, nicht befolgten, Volksthümlichkeit und des Vaterlands Einigkeit verachteten, so mußte die Strafe Gottes über uns kommen. Sie kam über uns durch den Arm des wälschen Volks, das, anfangs zur Freude der Welt, der Freiheit Fackel entzündend, bald der frühern Schwüre, nur für des eignen Heerdes Sicherheit und Unabhängigkeit zu kämpfen, uneingedenk ward, und einer schändlichen Raub- und Herrschsucht Raum gab. Auch wir wurden geknechtet und seufzeten Jahrelang in schmählichen Ketten. Da allmählich ward die Sehnsucht rege nach der verloren gegangenen Freiheit, nach der Herstellung des zertretenen Vaterlandes; bald ward sie laut und Alles rief nach einem Ret-

ter. Endlich loderte uns die Flamme der Freiheit empor, in dem Brande Moskau's; wir verstanden die Stimme Gottes und folgten ihr. Was das erwachte Volk zu opfern versprach, im Gefühl der erlittenen Schande, im Bewußtsein der verjüngten Kraft und im Vertrauen auf den allmächtigen Gott, deß zeugen die Blutgefilde von Lützen und Bautzen. Auf den Ebnen Schlesiens, wo des alten Feldmarschalls Donnerstimme den Wälschen die Flucht gebot, auf den Feldern der Mark, wo Bülow's Schaaren bewiesen, daß Deutschland noch nicht arm sei an Helden, in den Gebirgen Böhmens, wo treue Bundesgenossen redlich mitkämpften, verkündete sich die Stimme des ewigen Geistes der Gerechtigkeit; am lautesten aber und am herrlichsten, als am 18. des Wein=, nun des Siegmonds 1813 die Fluren Leipzigs zum Winnfelde umgeschaffen wurden.

Zum vierten Male, meine vers. Br., werden heute die Freudenfeuer gen Himmel lodern, uns zu erinnern an das Geschehene, und zu mahnen auf die Zukunft. Vier lange Jahre sind seit jener Schlacht verflossen; das Deutsche Volk hatte schöne Hoffnungen gefaßt, sie sind alle vereitelt; Alles ist anders gekommen, als wir erwartet haben; viel Großes und Herrliches, was geschehen konnte und mußte, ist unterblieben; mit manchem heiligen und edlen Gefühl ist Spott und Hohn getrieben worden. Von allen Fürsten Deutschlands hat nur Ei-

ner sein gegebenes Wort gelöst, der, in dessen freiem Lande wir das Schlachtfest begehen. Ueber solchen Ausgang sind viele wackre Männer kleinmüthig geworden, meinen, es sei eben nichts mit der vielgepriesenen Herrlichkeit des Deutschen Volkes, ziehn sich zurück vom öffentlichen Leben, das uns so schön zu erblühen versprach, und suchen in stiller Beschäftigung mit der Wissenschaft Entschädigung dafür. Andre sogar ziehn vor, in ferneren Welttheilen, wo neues Leben sich regt, ein neues Vaterland zu suchen. — Nun frage ich Euch, die ihr hier versammelt seid in der Blüthe Eurer Jugend, mit allen den Hochgefühlen, welche die frische junge Lebenskraft giebt, Euch, die ihr dereinst des Volkes Lehrer, Vertreter und Richter sein werdet, auf die das Vaterland seine Hoffnung setzt, Euch, die ihr zum Theil schon mit den Waffen in der Hand, alle aber im Geist und mit dem Willen für des Vaterlandes Heil gekämpft habt; Euch frage ich, ob ihr solcher Gesinnung beistimmt? Nein! Nun und nimmermehr! In den Zeiten der Noth haben wir Gottes Willen erkannt, und sind ihm gefolgt. An dem, was wir erkannt haben, wollen wir aber auch nun halten, so lange ein Tropfen Bluts in unsern Adern rinnt; der Geist, der uns hier zusammengeführt, der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit, soll uns leiten durch unser ganzes Leben, daß wir, Alle Brüder, Alle Söhne eines und desselben Vaterlandes,

Jena, [illegible] 1818. (20 gr)
B 3

eine eherne Mauer bilden gegen jegliche äußere und innere Feinde dieses Vaterlandes, daß uns in offner Schlacht der brüllende Tod nicht schrecken soll, den heißesten Kampf zu bestehen, wenn der Eroberer droht; daß uns nicht blenden soll der Glanz des Herrscherthrones, zu reden das starke freie Wort, wenn es Wahrheit und Recht gilt; — daß nimmer in uns erlösche das Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, das Streben nach jeglicher menschlichen und vaterländischen Tugend. — Mit solchen Grundsätzen wollen wir einst zurücktreten ins bürgerliche Leben, fest und unverrückt vor den Augen als Ziel das Gemeinwohl, tief und unvertilgbar im Herzen die Liebe zum einigen Deutschen Vaterlande. Du Mann Gottes, du starker Fels der Kirche Christi, der du mit eisernem Muthe gegen die Finsterniß ankämpftest, der du auf dieser Burg den Teufel bezwangst, nimm unser Gelübde an, wenn dein Geist noch in Gemeinschaft mit uns steht! Euch, Geister unserer erschlagenen Helden, Schill und Scharnhorst, Körner und Friesen, Braunschweig-Oels und ihr andern alle, die ihr euer Herzblut vergossen habt für des Deutschen Landes Herrlichkeit und Freiheit, die ihr jetzt über uns schwebt in ewiger Klarheit und mit hellem Blick in die Zukunft schaut, euch rufen wir auf zu Zeugen unsers Gelübdes. Der Gedanke an euch soll uns Kraft geben zu jedem Kampfe, fähig machen zu je-

der Aufopferung. So wie euch der Dank eures Volkes bleiben wird, und sein Segen euch gefolgt ist in euer Grab, so seien uns auch gesegnet alle die, welche für des Vaterlandes Wohl, für Recht und Freiheit erglüht sind, dafür leben und mit Wort und That wirken. Verderben und Haß der Guten allen denen, die in niedriger schmutziger Selbstsucht das Gemeinwohl vergessen, die ein knechtisches Leben einem Grab in freier Erde vorziehn, die lieber im Staube kriechen, als frei und kühn ihre Stimme erheben gegen jegliche Unbill, die, um ihre Erbärmlichkeit und Halbheit zu verbergen, unsrer heiligsten Gefühle spotten, Begeisterung und vaterländischen Sinn und Sitten für leere Hirngespinnste, für überspannte Gedanken eines krankhaften Gemüthes ausschreien! Ihrer sind noch viel; möchte bald die Zeit kommen, wo wir sie nicht mehr nennen dürfen! —

Ewiger allgütiger Gott, der du dein treues Volk erweckt hast aus der Finsterniß, der du es erleuchtet hast und ihm den Weg geöffnet zu deiner reinen Erkenntniß, der du dein gebeugtes und zertretnes Volk aus den Fesseln der Zwingherrschaft und Knechtschaft erhoben hast zur Freiheit, höre das Flehen deiner Kinder, die hier im Staube vor dir sich beugen; laß unser Gebet dir wohlgefällig sein! Sieh gnädig herab auf unser Deutsches Vaterland, laß es gedeihn in Freiheit und Gerechtigkeit, zu deiner Ehre, zu deinem Ruhme! laß es gedeihn in Einigkeit und

Jena, Frommann 1818. (20 gr)
B 3

Treue, daß noch späte Enkel den Tag preisen, wo du uns der Freiheit Thor geöffnet. — Laß gesegnet sein diesen Tag, daß er stets wiederkehre zur Freude deines einigen dankbaren und freien Volkes! Amen!

Rede von Fries.

An die Deutschen Burschen.

Zum 18. October 1817.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers
Und Gotte, was Gottes ist.

Deutsche Jünglinge! Ihr steht auf dem Boden der Weihe!

Welcher Weihe? Von hier aus gab Luther, der Mann Gottes, das deutsche Wort der ewigen Wahrheit dem deutschen Volk! — Und entzündete den Kampf, den blutigen Kampf um Geistesfreiheit, Bürgergleichheit!

Wie deuten wir uns dieses Zeichen? Zur Warnung oder zur Ermunterung? Dem Dienste des Geistes der Wahrheit deuten wir es! Der Geist der Wahrheit aber ist nicht nur der Besänftiger, er ist zugleich der Rächer und Retter! Auch wir harren seines Dienstes, so seien die Zeichen der Vorzeit uns Zeichen der Ermunterung!

Jesus Christus unser Herr und Meister lehrte die entschleierte ewige Wahrheit, die Lehren des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, — Kindern und Greisen vernehmlich. Ehe er aber, Zeuge der Wahrheit seiner Lehre, ans Kreuz geschlagen ward, da sagte er seinen Jüngern: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, was wollte ich lieber, denn es brennete schon! Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde! Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Friede zu bringen auf Erden? Ich sage, Nein! sondern Zwietracht! — — Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, — den Geist der Wahrheit! — Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt, er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen!

Besänftigend hat dieser Verkündiger auch unsrer Vorfahren rauhe doch gesunde Kraft ergriffen und zum Glauben geführt. Aber an die Stelle himmlischer Wahrheit und irdischer Gerechtigkeit und Liebe trat bald römische Mönchsherrschaft, verhüllte

1818. (20. gr.)

die Wahrheit in ihre todte Sprache und verkaufte Glaubenstrost um Geld. Viel Zeugen Gottes, über die der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit ausgegossen wurde, kämpften gegen die Macht der Finsterniß und erlagen, bis endlich der Geist der Wahrheit unsre hohen Schulen von der Macht der Mönche befreite und so dem Sieger den Weg bahnte, der zu Wittenberg der Mönche Recht, der Mönche Entsündigungskram verfluchte und dem Volke in seiner lebendigen Sprache Andacht und Weisheit brachte. — Und wohin Luthers siegender Ruf erscholl, da erwachte freies Geistesleben im Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit! Der Verkündiger, der ihn trieb, trieb durch ihn alle Volkskraft der letzten Jahrhunderte zu deutscher Geistesbildung und zu aller Entfesselung des Gedankens, aller Ausgleichung der Bürgerrechte, von dem an, was in den Niederlanden geschah, bis zu den Freistaaten in Nordamerika!

So ließ der Verkündiger des heiligen Feuers Flammen brennen — oft in heißer, verzehrender Glut! Denn er ist der Kämpfer für die Gerechtigkeit, von dem Jesaias nach Luthers Verdeutschung singt: „Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? der so geschmückt ist in seinen Kleidern und einher tritt in seiner großen Kraft?“

und so der [illegible] Deutung gehören
die gründliche Kenntniß des Vorganges
derselben und des Geistes und Sinnes dieser

„Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen!"

„Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters?"

„Ich trete die Kelter alleine, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorne, und zertreten in meinem Grimme. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gespritzt und ich habe alle mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen."

Unterthan diesem Kämpfer für Wahrheit und Recht tretet Ihr, deutsche Jünglinge, an die Flammen der Erinnerung, der Erinnerung an die Leipziger Schlacht und die andern Tage des deutschen Sieges, die vor ihr her gingen, ihr folgten; der Erinnerung an deutsche Siegerkraft!

Jünglinge! Euch lehrten Eures Lebens Morgenträume den fröhlichen Waffentanz üben und lieben! Euch klingt es im entfesselten Deutschland wieder:

Wir kühnes Volk, wir haben Jünglinge
Mit leichten Blumenschilden und schönen Wunden,
Die lieber sterben als leben,
Wann's gilt für die Freiheit!
Wir kühnes Volk, wir haben Männer und Greise
Mit großen schönen Narben der Schlacht,

Die lieber sterben als leben,
Wann's gilt für die Freiheit!

So stärkte Euch der, der die Tage der Rache ordnet, im Gefühl eigener Tapferkeit! Nun forschet: Wie sollen wir uns seinem Dienste ferner weihen? Wie zu seinem Dienste verbünden?

Geist heischt der Ueberwinder; Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit! *Ehre und Keuschheit* ist der Weihespruch seiner Priester und Krieger! Denen aber, die diese Weihe empfingen, wirbelt mahnend die Lohe empor, mahnend an den heiligen Ernst der Gesinnungen für deutschen Gemeingeist, deutsche Einigkeit und Einheit; mahnend *unserm* Volke *vereinigte* Kräfte zu weihen.

Wie gilt's uns nun diesen Dienst? Lasset *Euch* sagen:

Deutsche Jünglinge! Ihr stehet auf dem freiesten Boden der Deutschen!

Dasselbe Fürstenhaus, welches Luthern einst auf der Wartburg schützte, als er Deutschen *deutsch* die heilige Wahrheit lehrte, schützte uns Fürstentreue, deutsches Fürstenwort. Kehret wieder zu den Eurigen und sagt: Ihr waret im Lande deutscher Volksfreiheit, deutscher Gedankenfreiheit!

Hier wirken entfesselnd Volks- und Fürstenwille! — Hier ist die Rede frei über jede öffentliche Angelegenheit! — Hier erkennen Fürst und

Volk Volkssache und Regierungssache als öffentliche Angelegenheit an! — Hier sorgen Fürst und Volk, daß deutsches Gesetz und Recht besser geordnet werde! — Hier lasten keine stehende Truppen! — Ein kleines Land zeigt Euch die Ziele! —

Aber alle deutschen Fürsten haben dasselbe Wort gegeben.

Ihr Jünglinge! Ihr stehet am Scheideweg; wählet zum Guten! Jünglingsleben ist dem lautersten Dienst des Geistes, der Wahrheit geweiht; von da aus soll er ausgegossen werden über die Zukunft unsers Volkes! Jünglinge! Was des Jünglings Herz erkor, dem wird treu bleiben der Mann! Jünglinge! Was des Jünglings Mund beschwor, dem soll treu bleiben der Mann!

Und so verbündet Euch, daß im Geiste Eins und Einig werde das deutsche Vaterland; daß es in regem Gemeingeist gedeihe zu öffentlichem Leben. Hier ist Euer Dienst an den Geist der Wahrheit!

Wenn aber eines Volkes Geist zu ächtem Gemeingeist gediehen wäre: so würde in diesem Volke Gerechtigkeit, Keuschheit und sich aufopfernde Vaterlandsliebe herrschen, dabei aber würde in diesem Volke jedem Geschäft der öffentlichen Angelegenheit das Leben von unten aus dem Volke kommen.

Jena, Februar 1818. (20 gr)

Nicht die Form des Gesetzes und der Oberaufsicht allein, nicht nur Privatzwang der Amtspflicht, sondern der Geist der Untergebenen würde den Einzelnen treiben; Wißbegierde und Streben des Schülers den Lehrer zum Eifer, der Geist des Volkes den Richter zur Gerechtigkeit. — Und in diesem Volke würden jedem einzelnen Werk der Volksbildung und des volksthümlichen Dienstes sich lebendige Gesellschaften weihen durch die **heilige Kette der Freundschaft** unverbrüchlich vereinigt. Fest würden der Freundschaft heilige Rechte im geselligen Leben anerkannt werden; jedes edle Werk des öffentlichen Lebens, wie im Kreise **Jahnischer** Freunde, seinen **Freundschaftsbund** erhalten, seine heilige Zunftvereinigung, die nur Geistesverwandtschaft schließt, aus der nur Geistesfeindschaft bannt!

Möge dem deutschen Vaterlande ein solcher Bund seiner gebildeten Jugend gedeihen!

Mögen gleichsam in geheimem Bunde alle kräftig wollenden und selbstdenkenden mit dem Geist der Jugend zusammen treten, verehrend als ihren Herrn und Meister, den dreimal größten — den Geist der Wahrheit, der als Rächer und Retter unter den Völkern waltet und dessen heiliger Fehm endlich jedes Werk der Ungerechtigkeit unterliegt, so der Geist im Völkerleben nicht erstirbt.

und so der [illegible]
ein gründliche Kenntniß der Vergangen-
derselben und der Geister und Sinnes diese

Deutsche Jünglinge, trauen wir so dem Worte der Wahrheit!

Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und kein'n Dank darzu haben:
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie uns den Leib,
Ehr, Kind und Weib;
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben.

J. F. Fries.

Lieder.

Gesang am Feuer.

(Weise: Heil dir im Siegerkranz etc.)

Des Volkes Sehnsucht flammt
Von allen Deutschen Höh'n
Zum Himmel auf,
Und mit den Vätern stehn
Vor dir die Jünglinge,
Betend mit Herz und Mund,
O Gott, o Gott!

…na, [illegible] 1818. (20. gr)
B

Alle: Der du die Sonnen weckst,
Helden zum Siege rufst,
Wenn auf die Völker schrei'n,
O segne uns!

Daß blüh' dein Reich des Lichts,
Urew'ger Schönheit Geist,
In allen Gau'n,
Daß, wie die Eichen, stolz
Wachse dein Deutsches Volk,
Weil es geboren ist,
Aufjauchz' zur Sonn':
Alle: Salben wir Jünglinge
Fröhlich die Ringerkraft,
Flehn wir zu dir empor:
Erleuchte uns!

Du wirst froh einst und groß;
Der brach dein Joch, o Land,
Der segnet uns,
Daß wir ein Eichenforst
Lustig im Sturm bestehn,
Kämpfen den schwersten Kampf
Mit uns, mit uns.
Alle: Brüder, was ist der Tod,
Blüht draus das Leben auf?
Brüder, was ist der Tag
Geknechteten?

Die vor uns sonnengleich
Gerannt die Heldenbahn,
Winken uns Muth
Nieder zur Flammenpracht,
Die ihnen dankend loht,
Aus der Gestirne Glanz
Palmenbekränzt.
Alle: Brüder, wie winkt ihr schön!
Wofür ihr siegreich fiel't,
Euch lohnt des Nachruhms Kranz:
Kämpfen auch wir!

Und dort das Flammenaug'
Ruft aus der festen Burg:
Vertraut auf Gott!
Trotz Höllenmacht und List
Siegt doch der ew'ge Geist;
Wahr, wie das Herz euch mahnt,
Wahr ist sein Licht.
Alle: Heil, wenn es ausgekämpft
Und nun im Schmuck der Braut
Pranget ein Bruderhaus
Das Deutsche Land!

Ja, du mein Vaterland,
Hoffnungsstrahl aller Welt,
Dein Licht bricht durch,
Schöner, stets lohnender!
Von Mutterthränen frisch,

Jena, Frommann 1818. (20 gr)

Geölt mit Heldenblut,
Flammt's heller auf.
Alle: Schon rauscht dein Freiheitshain
Im weh'nden Morgenroth.
Heil! der Gerechtigkeit
Sonne geht auf.

Daß er anbricht der Tag,
Der lang erblutete,
Mit Gott, durch uns, —
Zeugen die Feuer rings,
Mahnen die Helden all'
Drüben mit Donnerton,
Brüder, uns nach!
Alle: Ja, ja, wir hören euch,
Hoch wogt auf unser Herz;
Vorwärts geht unser Lauf,
Führ' er zum Tod.

So lang uns scheint der Tag
Und Gottes Donner gehn
Durch's Vaterland,
Zuckt unser Arm nur ihm,
Schlägt unser Herz nur ihm;
Oder 's bricht himmelwärts
Im Siegertod.

Alle: Wohl dem, der steht und fällt,
Wie er dir heut gelobt!

Weh, weh, wer dein vergißt,
Heiligster Schwur!

Ludwig Rödiger.

(Bekannte Weise.)

Deutsche Brüder,
Frei und bieder,
Sammeln sich in weiten Reih'n:
Nah aus eichenstolzen Landen,
Fern von meerumbraußten Stranden
Kamen wir zum Festverein.

Deutschlands Söhne,
Laut ertöne
Froher Gruß von Mund zu Mund:
Seid begrüßt aus voller Seele,
Und der Wiederhall erzähle
Durch's Gebirge unsern Bund!

Gott und Vater,
Schutz und Rather,
Dir gebührt der Freien Dank.
Alle, die für Wahrheit litten,
Alle, die für Freiheit stritten,
Dein lebend'ger Hauch durchdrang.

Deutsche Ehre,
Felsen-Wehre

Jena, Studenten 1818. (20. gr)
B

Gegen Pfaffen-Trug und Macht!
Luthers Werk wird ewig leben;
Luthers Namen zu erheben
Sei ein donnernd Hoch gebracht!

Wie er lebte,
Nimmer bebte,
Wenn die letzte Hoffnung schwand,
Wie er kühn zum Ziel gedrungen,
Bis das große Werk gelungen,
Bis das reine Wort erstand;

So verehre
Seine Lehre
Jedes Jünglings Deutsche Brust.
Um den süßen Tod zu werben,
In der Wahrheit Kampf zu sterben,
Sei des Deutschen Jünglings Lust.

Hehr erstanden
Aus den Banden
Hob der Geist sich himmelwärts.
Doch die schlauen Wälschen kamen,
Streuten gift'gen Schlangensamen
Und zerfleischten Deutschlands Herz.

Aus den Ketten
Sich zu retten,

Schlug der Deutsche heiße Schlacht;
Stritt mit Gott in dreien Tagen,
Und die Feinde sind geschlagen,
Und die Freiheit ist erwacht.

Krieg der Kriege,
Sieg der Siege,
Frei ist unsrer Väter Heerd!
Hermann schaut auf uns hernieder,
Hermann höret unsre Lieder,
Wir sind seiner wieder werth.

Ernster töne,
Deutschlands Söhne,
Jetzt der Schwur durch unsre Reih'n:
Felsenfest, wie unsre Eichen,
Von der Wahrheit nie zu weichen,
Immer Deutsch und frei zu sein.

Biernacky.

Jena, [illegible] 1818. (20. gr)

Die Burschenfahrt nach der Wartburg,

am 18. October 1817.

(Weise: Ein freies Leben führen wir ꝛc.)

Frisch auf! frisch auf zur Burschenfahrt,
Ihr Jungen und ihr Alten,
Wir wollen hier nach unsrer Art
Den großen Festtag halten.
Heut ist des Doctor Luthers Tag:
Zuerst ein jeder singen mag:
Hoch lebe Doctor Luther!

Zum zweiten leb' im Deutschen Land
Jetzt und zu allen Zeiten
Ein jeder wackre Protestant,
Der nimmer scheut zu streiten.
Dreht uns der Papst die Nase nicht,
So giebt's noch manchen Lumpenwicht,
Den wir darnieder schlagen.

Das dritte Hoch! wir rufen's frei
Dir Herzog! hier zu Lande,
Der Du Dein Wort gelöset treu,
Wie Du es gabst zum Pfande.
Verfassung heißt das eine Wort,
Des Volkes und des Thrones Hort!
Herzog August soll leben!

Nun sei ein Lebehoch gebracht
Den Lebenden und Todten,
Die mit Gesang und Schwert zur Schlacht
Einst Deutschland aufgeboten.
Schill, Blücher, Oels und Gneisenau,
Arndt, Körner, Jahn — wer kann genau
Die Heldennamen zählen!

Auch hät auf diesem alten Thum
Manch flotter Bursch gesessen,
Weil gegen den Magnificum
Er sich zu hoch vermessen.
War's aber ein fideles Haus,
Und zog er für die Freiheit aus,
So sei ihm Hoch gerufen!

Zuletzt nun rufet Pereat
Den schuft'gen Schmalzgesellen
Und dreimal Pere — Pereat!
So fahren sie zur Höllen!
Auf! auf! mein Deutsches Vaterland,
Ihr Brüder reichet euch die Hand
Und schwört: so woll'n wir's halten!

1818 (20. gr)

Deutsch Burschenlied.

(Weise: Heil dir im Siegerkranz ꝛc.)

Brause, du Freiheitssang,
Brause, wie Wogendrang
Aus Felsenbrust!
Feig bebt der Knechte Schwarm;
Uns schlägt das Herz so warm,
Uns zuckt der Jünglingsarm
Voll Thatenlust! :,:

Gott Vater, dir zum Ruhm
Flammt Deutschlands Ritterthum
In uns auf's Neu!
Neu wird das alte Band,
Wachsend wie Feuers-Brand:
Gott, Freiheit, Vaterland!
Alt deutsche Treu! :,:

Stolz, keusch und heilig sei,
Gläubig und Deutsch und frei
Hermann's Geschlecht!
Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz
Tilgt Gottes Racheblitz; —
Euch sei der Herrschersitz:
Freiheit und Recht! :,:

Freiheit, in uns erwacht
Ist deine Geistermacht —
Heil dieser Stund!
Blühend in Ritterkraft,
Glühend nach Wissenschaft,
Sei Deutschlands Burschenschaft
Ein Bruderbund! :,:

Schalle du, Schwerter= (Becher=) klang,
Schalle du, Hochgesang
Aus Deutscher Brust!
Ein Herz, ein Leben ganz
Stehn wir wie Wall und Schanz,
Bürgen des Vaterlands,
Voll Himmelslust! :,:

K. Follen.

Jena, Februar 1818. (20. Gr)
B 3

Zusätze zum Burschenfest auf d. Wartburg im October 1817. –

Nachstehendes Actenstück ist uns, mit Bemerkungen begleitet, aus Berlin (!) eingesandt worden. Das Interesse, welches dieser Gegenstand in Deutschland erregt hat, und die Unpartheylichkeit, welche wir uns stets zur Pflicht machen, veranlaßt uns, solche unverändert abdrucken zu lassen.

Auszug eines, im ersten Departement des Staatsministerii zu Weimar erstatteten, Berichts über das Burschenfest auf der Wartburg.

Die, am 18ten October zur Feier dieses Tages theils, als zur Jubelfeier des Reformationsfestes veranstaltete Zusammenkunft unserer Studierenden von verschiedenen deutschen Academieen auf der Wartburg ist der Gegenstand so mancher Beunruhigung und so verschiedenartiger Deutung geworden, daß eine gründliche Kenntniß des Herganges, der Anlässe derselben und des Geistes und Sinnes dieser Vereinigung

uns–

unstreitig wünschenswerth und nothwendig ist
Unterzeichneter mußte es als eine, ihm obli
de, Pflicht betrachten, über dieses Ereigniß d
genauesten Data zu sameln, und Ew. Königl. H
in einer gedrängten Übersicht darzustellen
Ew. Königl. Hoheit werden sich daraus überze
können, daß, so wie diese Feier aus einer, an
lobenswürdigem, Idee hervorgegangen, und fre
von jeder politischen beziehung, *) sie zwar mit
jugendlicher begeisterung ergriffen und ausgefü
worden, daß aber dasjenige, was dabey tadel
würdig erscheint, nur zufällig hinzugekommen, u

*) Wie kann Herr Referent, er sey uns die frag
erlaubt, dieß wissen? die That selbst widerspri
dieser behauptung. Alle, d. den Studenten wünschen
zahlreichen Reden, der feierlich beschlossene und d
ies heil. Abendmahl bekräftigten Bund, deutsch
zur Einheit zu bringen, beweisen das Gegentheil
nicht bloß auf Eintracht der Gesinnung der deutsch
Stämme, sondern auf politische Einheit des deutschen
Staats, und Vernichtung, nicht bloß der akademisch
Landsmannschaften, sondern der verschiedenen deut
Landes Regierungen, wodurch jene der Quellen war
& deren Verschmelzung in ein gänzliches deutsches
ist es abgesehen: dabey dürften aber auch die min
mächtigen Fürsten keine sonderliche Stellung beh

und einzelnen Theilnehmern zur Last fällt. Kein
Zeitpunkt weckt mit so lebendiger Erinnerung die
verschwundenen deutschen Ruhm, wie nothwendig zu
dem gemeinsamen Heil die Eintracht sey, als der
18. October. Aus der Trennung ging die beklagens-
werthe Oberherrschaft Napoleons hervor, deren
schmerzliche Folgen in dem zerrütteten Wohlstand
des Landes, fast jeder Familie empfunden werden;
die wiederhergestellte Eintracht verherrlichte
jenen Tag, dessen Andenken in jeder deutschen Brust
unverlöschlich ist. Alle deutschen Universitäten zäh-
len jetzt Jünglinge unter den Studierenden, wel-
che thätigen Theil genommen an jenem herrlichen
Siege. Einige derselben glaubten das Fest des
18. October als den schicklichsten Augenblick
wahrnehmen zu sollen, um auch auf den Academien
die Spaltungen aufzuheben, welche seit Jahrhun-
derten durch landsmannschaftliche, durch Ordens-
und ähnliche Verbindungen mancherley Landes-
und Reichsverbote ungeachtet, noch immer genährt
und unterhalten wurden, als Quelle zahlloser un-
seliger Reibungen, die nicht selten auch auf
die Staaten übergingen, in welchen die Jünglinge

später

schüler als Staatsdiener ihre Anstellung fand*)
In dieser Absicht und Sinn wurde die Feier des
Andenkens des großen Reformators, und zugleich
das Fest der Verherrlichung der Fürsten- u. Völ-
ker-Eintracht am 18. October auf der Wartburg
als ein allgemeines Burschenfest von Jünglingen
in Antrag gebracht***) und auf allen hohen
Schulen von Jena aus die Einladung verbrei-
tet. Kurz vor Sr. königl. Hoheit Rückkunft
von einer Reise, und wenig Wochen vor der Aus-
führung dieses, bis dahin unbekannten Vorhabens
ging die erste Nachricht davon hier ein; zu ver-
hindern war es nicht mehr, das erkannten Ma-
deutlich, u. es kam daher nur darauf an, wie
möglichen Unordnungen u. Excessen vorzubeugen
sey.

**) Wird der, auf der Wartburg geschlossene Bund mit jenem politischen Zweck, oder die Studentenschaft, wie die Studenten diesen neuen Bund nennen, mit dem zu der [illegible] d. J. 1809. in Jena den Grund legte, [illegible] Reibung bewirken; besonders, wenn der Oppositions-Geist und der älteren Generation, den das Oppositionsblatt nämlich vorschlug: wenn dieß einmal nöthig, zuvor nicht schon längst vorhanden ist, zu Stande kommt.

***) Um deutsche Eintracht zu bewirken, war dieser Zeitpunct übel gewählt, weil schon der österreichische Beobachter sonnenklar [illegible], auch sind seitdem wieder Controvers-Predigten und Schriften genug erschienen. —

auch war kein hinreichender Grund vorhanden, dem löblichen
Beginnen der Aufhebung längst veralteter landsmann-
schaftlicher und Ordens=Verbindungen entgegenzutre-
ten *) Mit Sr. königl. Hoheit eingeholten Genehmigung
wurde daher die Polizey=behörde zu Eisenach von der
bevorstehenden Ankunft mehrerer Studierender in
Kenntniß gesetzt und angewiesen, für deren Unter-
kommen Sorge zu tragen. Wegen Erhaltung der Ord-
nung und Ruhe glaubte man am sichersten zu gehen,
wenn man, zu dem eigenen Ehrgefühl und der aus-
gesprochenen Gesinnung der jungen Leute Vertrauen
zeigend, ihnen die Sorge dafür selbst überließ.
Dieses, auf sie gesetzte, Vertrauen haben die
Jünglinge nicht getäuscht. Alle Augenzeugen, un-
ter ihnen die obern Behörden des Eisenachischen
Kreises, bewahrheiten den religiösen Ernst, die
würdige Haltung, die Rührung, womit das Fest
des 18. October im Ganzen gefeiert wurde. Ein
gewiß nicht tadelnswürdiger Sinn spricht sich
aus in der ganzen Anordnung der Feierlichkeiten
am 18. October auf der Wartburg, dann in der
Kirche, bey der, am 19. October wiederholten, Ver-
sammlung auf der Wartburg, und bey dem gemein=

---

*) Ja, wenn es auch weiter nichts abzusehen gewe=
sen wäre.

schaftlichen Genusse des heil. Abendmahls. Die Jün-
linge gelobten sich Brüderschaft und Eintracht, Auf-
hebung aller Spaltungen und Orden Verbindungen
unter ihnen; und als unmittelbare Folge dieser
Eintracht zeigte sich unter den Studierenden in
Jena eine große Willfährigkeit zu strenger Beobachtung
landesherrlicher Gesetze **) deren Aufrechthaltung
vorher ein vergebliches Bestreben der Behörden
Wenn dieser lobenswerthe Eifer und die Begeisterung
der Idee schöner ungetrennter Eintracht die Ver-
sammlung belebte; so konnte es doch nicht fehlen,
daß Einzelne darunter erschienen, die, den lau-
teren Sinn des Festes nicht fassend, der von den
Gebildeteren unter ihnen ausgegangenen Muth-
willen zu üben aufgelegt waren; und so geschah
es denn, daß in der späten Abendzeit, als mit
dem Lodern der Freudenfeuer die jungen Gemü-
ther lebhafter geworden, einige Fremdlinge, die
wahrscheinlich nicht alle zu dem Stand der Aca-
demiker gehören, den Muthwillen beginnen

**) Aber sie haben ja die Weimarschen Lan-
des polizey-Gesetze in der Kamptzischen Samm-
lung mit verbrannt. —

unter manchen unziemlichen Äußerungen einige Schriften zu verbrennen. Gewiß ist es, daß die wenigsten Studierenden von diesem sogenannten Auto da fe voraus Kenntniß hatten; daß den Meisten die verbrannten Schriften unbekannt waren; woraus manche Verwechslung sich erklärt, die schnell verbreitet, und, wie gewöhnlich, noch vergrößert worden ist. (***) Unwahr und falsch ist das Gerücht, daß man die Acte des Wiener=Congresses und der heil. Allianz mit zu den verbrannten Schriften zählt. — Wohl bedauern muß man gestehen, daß der Professor, Hof=Rath Fries, eine Rede an die Studierenden in Druck gegeben, welche, wenn auch die persönlichen Eigenschaften des Professors eine böse Absicht nicht vermuthen lassen, durch den gänzlichen Mangel an Geschmack sowohl, als durch den ungeschickt angebrachten mystischen Doppelsinn verwerflich wird, u: die Mißbilligung Sr. kön. Hoheit verdient hat, und daß derselbe, hingerissen von der Liebe zu seinen Zöglingen, in der Meinung eine nachtheilige Verleumdung zu widerlegen, über den Vorgang nicht…

***) Wenn dem so ist, so wäre ja der Auto da fe nicht einmal der Ausdruck der Burschen=Meinung, geschweige denn der öffentlichen. —

mit der geziemenden Ruhe und Würde sich in öffentlichen Blättern erklärte. Er hat die Verwerflichkeit dieser unklugen Handlung empfindlich gefühlt, da Se. königl. Hoheit ihm Höchstihr Mißfallen darüber zu erkennen geben lassen, und da die Geißel der Satyre vielfach gegen ihn geschwungen worden ist.*) Ihm sowohl, als den übrigen, in Eisenach anwesenden, Lehrern gebührt jedoch das Zeugniß, daß sie bey den Feuern auf den Bergen nicht zugegen waren; leider! darf man hinzufügen, da ihre Gegenwart vielleicht den Muthwillen der jungen Leute zu zügeln vermocht hätte.**) Dieses ist der einfache Hergang der Sache, welche durch Mißverständnisse und Mangel an officiellen Nachrichten, die erst jetzt mit Zuverlässigkeit zu erhalten gewesen sind, sehr entstellt und als bedenklich in öffentlichen Blättern dargestellt worden ist. Se. königl. Hoheit werden hieraus entnehmen, daß die erregten Besorgnisse ohne Grund sind***) und Höchstihrer weisen Beurtheil

*) NB: Mit vollem Recht.
**) Der Rede des Hrn. Fries gemäß dürfte man fast das Gegentheil annehmen.
***) Das dürften manche Regierungen vielleicht nicht so bestimmt anerkennen.

bleibt es ihnen gegeben, ob außer der, den Ihro. königl: Hoheit bereits verfügten, Untersuchung gegen die Urheber und Theilnehmer der Verbrennung der v. Kamptzischen Samlung landesherrlicher Polizeigesetze, außer dem bereits beschlossenen Verbote der angekündigten Fortsetzung und der erneuerten scharfen Verwarnungen der Herausgeber des Oppositionsblattes u: des Volksfreundes, noch andere Maßregeln zur Verhütung besorgter Nachtheile zu ergreifen seyen. Da mehrere Theilnehmer an dem Feste auf der Wartburg aus Berlin und den königl: preußischen Staaten zugegen waren, auch solche, die nicht zu der Zahl der Studierenden gehören; so dürfte es wohl nicht unangemessen seyn: "den Maßnehmungen der königl: preußischen Regierung insoweit beyzutreten, als solche mit der, unter die Garantie des deutschen Bundes gestellten u: garantirten Grundverfassung des Herzogthums irgend vereinbarlich sind.

Weimar, den 10. Nov. 1817. Sig. Carl Wilh. Freyherr v. Fritsch.

Über denselben Gegenstand schreibt uns ein Gelehrter aus Thüringen: "Das sogenannte Wart-

bur=

bürger Aulte dase, welches man aus folgender
Schrift, die einen dabey anwesenden Studenten
zum Verfasser zu haben scheint: "Kurze und wa-
hrhaftige Beschreibung des großen Burschen-festes
auf der Wartburg, am 18. und 19. des Sieg-
monds 1817." (64. S. in 8. nebst einem Anhange,
am besten kennen lernt, wird in einer beglaubig-
Mittheilung, die von Weimar ausging, eine na-
türliche Folge der Begebenheiten und des Zeitgeis-
genannt, die man gar nicht habe verhindern kön-
da sie nicht von großherzoglichen Unterthanen,
sondern von Jünglingen, die vom Rhein und aus dem
Norden kamen, veranlaßt worden sey. Auch wä-
wohl ohne die öffentlich bekannt gewordene Red
des Professors Fries, eines übrigens unbeschol-
nen und von den studierenden geachteten Lehrers
auf der Universität Jena, die allgemeine
Aufmerksamkeit auf diese jugendliche Aufwallung
der man zu viel Bedeutung gebe, nicht so sehr
gerichtet worden. Bekanntlich ist No. 195. der
Okenschen Isis konfiszirt worden, worin es dem
Professor Oken gefallen hatte, die verbrannten
Au-

Bürgern allerlay allegorische Embleme, Fuchs=schwänze, Judenbärte und Schlafröcke auszutheilen. Dagegen verdient No. 40. des Weimarischen Landsturmblattes vom 3. Dzmbr. auch auswärts genannt zu werden." —

Aus No 332. Allg. Zeitg. 1817.

Ein öffentliches Blatt macht noch über die, auf der Wartburg versammelt gewesenen, Studierenden folgende Bemerkungen: "Durch ihr Feste da sie auf der Wartburg haben sie von sich sprechen gemacht, und wenn das auch nichts Gescheutes war, so würde es uns doch weit bedenklicher vorkommen, wenn sie ihre Compendien und Schulbücher verbrannt hätten. Man ist aber so streng geworden, daß man nicht einmal mehr gegen die Jugend tolerant ist: obschon man weiß, daß ihre Begeisterung nicht viel länger brennt, als das Siegesfeuer der Wartburg. Die wollten doch an diesem Tage auch etwas verbrennen, was ihnen nicht gefiel, was vielleicht die meisten nicht gelesen hatten, und wahrscheinlich keiner gründlich widerlegen konnte. Die guten feurigen Köpfe lasse man in Ruhe, wenn sie nichts Schlimmeres thun, als mit Sang und Klang Bücher verbrennen, die sie be-

behaftet haben, und Zeitungen schreiben, die nicht
Politisches enthalten. Aber ein anderes ist es mit
den Professoren, die dabey standen, und ihnen nicht
begreiflich machten, ihr Unternehmen sey ungezie-
mend für freysinnige Deutsche, und nur eines Fanati-
schen Omar würdig, der alle Wahrheit u. Weisheit
in seinem Alkoran findet. Die Corporalstöcke, sol-
len sie ihnen preisgeben können, u. in Gottes Namen
auch die steifen langen Zöpfe, die übrigens kei-
nen andern schaden, als dem guten Geschmacke, der frey-
lich im 19ten Jahrhundert einige Rücksicht verdient.
Aber Professoren, welche die feierliche Verbrennung
von Büchern zulassen, verdienten, so zu sagen, die
Zabers=Cosacken der gelehrten Republik. Wollten
sie auch nicht über Wissen und Wissenschaft Ge-
richt halten wollten, sondern über die schlechte
Gesinnung, wie die Bremer Zeitung versichert; so
glauben wir doch, daß sie zu dem letztern, auch
wenn das Urtheil der öffentlichen Meinung noch
bestimmter ausgesprochen wäre, weniger berechtigt
waren, als zu dem erstern. Eine schiefe politische
Ansicht ist darum keine schlechte Gesinnung. Jeden-
falls ist die Anmaßung des Richteramts im Namen
der öffentlichen Meinung, und das beystimmung
sie

aufrührerischer Handlungen im Gebiete der Lit-
teratur ein fanatisches Unternehmen, das man
wohl der unbedachtsamen Jugend verzeiht, aber
nicht Männern, die berufen sind, sie bedachtsam zu
machen, und ihnen die Scheidelinie zu zeigen, wo
das Rechte vom Unrechten, das Wahre vom Falschen
sich sondert. Wir wollen übrigens gern glauben,
daß nur ein übertriebener Eifer für das, von ihnen
erkannte, Gute sie zu dieser Ausschweifung des En-
thusiasmus verleitet habe, und darum weniger
streng richten, als sie selbst thaten.

In No. 337. der allgemeinen Zeitung aus
dem Oestreichischen Beobachter, über die Feier
des 18ten Octobers 1817. —

Auf der Wartburg wurde zum Erstenmal
von Männern, welchen deutsche Väter ihr theuerstes
Gut, die Pflege und Bildung ihrer Söhne, anvertrau-
ten, eine Sprache geführt, die der Jugend den Wahn
einflößen muß, als sey der Zweck des Lernens
für die Universität im 19ten Jahrhundert zu be-
schränkt, als wären Burschen in dieser Eigenschaft
berufen, an den wichtigsten öffentlichen Geschäften

des

des Vaterlandes Theil zu nehmen. Es ist hier nicht
der Ort, die Grundsätze derer, die einer solchen
Wahl begünstigen könnten, zu prüfen. Ob sie selbst
auf dem Wege der Wahrheit sind, ob sie selbst
richtig erkannt haben, was der Menschheit, was
gemeinschaftlichen Vaterlande nützen oder schaden
mag für jetzt dahin gestellt bleiben. Daß aber
das Handeln unmöglich dem Lernen, daß die An-
wendung der Grundsätze nicht dem Aufsuchen
und Erforschen derselben, daß ein gebieterisches
Absprechen über Gegenstände, welchen die höchste
Reife des menschlichen Geistes, mit vieljähriger
Erfahrung verbunden, oft kaum gewachsen ist, nicht
dem Studium der Thatsachen, nicht der Kenntniß de-
dem, was andere vor uns gedacht, erfunden und
gelernt haben, nicht der ganzen Reihe wissenschaft-
licher Arbeiten, zu welchen das Universitätsle-
ben allein und ausschließend bestimmt war, vor-
gehen sollte; dieß bedarf doch wohl keines weiter[en]
Beweises. Die Natur d.h. die ewige Weltordnung
hat jedem Menschenalter, wie jedem Menschengeschl[echt]
seinen Wirkungskreis angewiesen, u. in ihrem
selbst von der Höhe der Wartburg herab nicht zu
St[...]

dürbaren, Gesetzen länger ebenso wenig ein unge-
stümes Vorgreifen in die Zukunft, als ein wider-
natürlicher Rückgang in die Vergangenheit. Die
Weisheit aller Jahrhunderte hat in ihren politischen
Anordnungen dieselben Gesetze befolgt, und unge-
straft wird Niemand sie übertreten. Der Jüngling
soll die kostbaren Jahre, die seiner Ausbildung zum
tüchtigen Staatsbürger und künftigen Geschäftsmann
gewiedmet sind, nicht auf eitles und gewagtes Rai-
sonement über Angelegenheiten verwenden, über
welche ihm, da er sie nicht kennt, und sie vor seinem
Eintritte in das practische Leben zu kennen ganz
unfähig ist, schon die Bescheidenheit, eine der ersten
Tugenden und Zierden seines Alters, jedes öffent-
liche Urtheil untersagt. Und so lange Regierungen
und Völker ihre Stützen und ihre Vertreter nicht
in der Klasse der Bursche, zwischen dem 17ten und
20ten Jahre, suchen werden, leistet derjenige offen-
bar der studierenden Jugend einen schlechten Dienst,
der sie ihrer wahren Bestimmung entfremdet, und zu
unbefugten Anmaßungen und zeitverderbenden
Debatten verleitet. –

Aus No. 364. der allgem. Zeitung 1817

Der östreichische Beobachter vom 26. Dezemb[er] enthält folgendes: „Seitdem wir uns zum ersten male über die Vorfälle auf der Wartburg geäußert haben, sind viele, damals noch weniger bekannte, Umstände zu unserer Kenntniß gelangt, durch die, im Druck erschienenen, Reden der Studierenden und Lehrer, so wie durch andere Mittheilungen von unbezweifelter Ächtheit hat sich der Character jener Zusammenkunft vollständig aufgeklärt: die Acten sind nunmehr zum Spruch reif. Nichts ist natürlicher, als, daß bey der jetzt in Deutschland obwaltenden, ins Unendliche gestellten, Verschiedenheit, oder – um das rechte Wort zu wählen – Anarchie der Ansichten und Meinungen, kein einstimmiges Urtheil über einen Gegenstand dieser Art erwartet werden darf. Mit großem Wohlgefallen vernehmen wir indessen, daß die einsichtsvollsten, die besonnensten, die gründlichsten Richter in allen deutschen Ländern sich von selbst über die Hauptpunkte

Uebereinkommen miteinander einverstanden haben, als es ja in einer gemeinschaftlichen Berathung hätte geschehen können. Dieß ist die wahre, die gesunde Stimme Deutschlands: das ohnmächtige Geschwätz einiger leidenschaftlicher Tagesblätter verhallt in die Luft. Allgemein scheint in dem Kreise der Vernünftigen anerkannt zu werden, daß man bey Beurtheilung der Vorfälle auf der Wartburg das Benehmen der Jugend von dem ihrer Verführer unterscheiden muß. Kein gut gearteten Gemüth wird überhaupt eine Freude daran finden, über Äußerungen jugendlicher Lebhaftigkeit und jugendlichen Kraftgefühls, sollten sie auch in Schwärmerey und Übertreibungen ausarten, ein strenges Gericht zu halten, oder Äußerungen, die einem feurigen Jünglinge der Enthusiasmus des Augenblicks eingiebt, auf haarscharfer Wagschale zu prüfen. Die, von den Studirenden bey dieser Veranlaßung gehaltenen Reden sind, wie sich leicht voraussehen ließ, voll unreifer Gedanken, unter

dem

lauter Luftbilder, überspannter Ansprüche, mißver-
standener Wünsche und Bestrebungen; selbst wo sie
in ihren Grundsätzen wahr ist, müssten sich, da das
Licht der Erfahrung und Weltkenntniß ihnen man-
gelte, in unbedingter, roher Anwendung auf die
Wirklichkeit, oft in Irrthum u. Wahn verlie-
ren. Vieles ist auch in mystischer Dunkelheit
das Werk der dichtenden Einbildungskraft-
weit mehr, als des ordnenden Verstandes. Un-
verkennbar aber ist in mehreren dieser Lehren ein
lebendiges und löbliches Gefühl für das Gute und
Rechte, eine begeisterte Vaterlandsliebe und
eine Gesinnung, die, richtig geleitet, und durch Zeit
und Nachdenken gereift, die heilsamsten Früchte
tragen, so wie, bey einer falschen Richtung,
die verderblichsten Folgen über ganze Generati-
onen verbreiten kann. — Um so ernster bleibt
die Verantwortlichkeit derer, die solchen Stoff
nicht besser zu bearbeiten wüßten, die solche
Anlagen mißbrauchten, um thörichten Anma-
ßungen der Welt zu reden, und Handlungen
zu begünstigen oder anzustiften, über welche sel-
ne

genannten Freunde der, auf der Wartburg
laut gesprochenen Grundsätze ihren Beifall
nicht zurückhalten konnten. Für das Verfahren
der Lehrer, man mag es nun aus dem Stand-
punkte ihrer Zwecke, oder der gebrauchten Mit-
tel, oder der begleitenden Umstände betrachten,
ist nirgends eine Entschuldigung zu finden. Daß
ihnen das, was auf der Wartburg geschehen
sollte, nicht unbekannt seyn konnte, daß sie viel-
mehr von den anstößigsten Scenen z. B. von
dem Feuergerichte, zum voraus vollständig
unterrichtet waren, unterliegt keinem Zwei-
fel mehr. Ihre bloße Gegenwart bey dem Feste,
wobey sie doch wahrlich nicht müßige Zuschauer
abgaben, reicht folglich zu ihrer Verurthei-
lung in der öffentlichen Meinung hin. Sie müssen
entweder alles, was vorgefallen ist, gebilligt
oder nicht den Muth gehabt haben, dem andern
in der Jugend zu widerstehen; jenes wirft auf
ihre Einsichten, dieses auf ihren Charakter
kein günstiges Licht. Wie wenig sie übrigens

die Männer waren, die bey einer Gelegenhe
wie diese einer zahlreichen Versamlung
erhitzter Jünglinge zu führern dienen könnt
ergiebt sich deütlich genug aus den, von ihnen
zur feier des tages gehaltenen, Reden. Wa
die öffentlichen blätter davon geliefert habe
ist, bey einem sichtbaren Streben nach Schön
und Füllung, von so entschiedener Mattigkei
Nüchternheit und Verworrenheit, nebenhe
auch von so schlechter composition, daß nur di
Stimmung des augenblicks es begreiflich ma
wie selbst das jugendliche auditorium dami
züfrieden seyn konnte. Unter den Gemeinplä
die auf der Wartburg regierten, die aber la
zuvor durch die nämlichen Schriftsteller, we
„in den tagen von Eisenach die Morgenrö
„eines neuen deutschen Nationallebens er
in Umlauf gebracht waren, ist einer der
sonders bemerkt zu werden verdient, die s
uns ungescheut und trotzig: "die Jünglinge,
Ihr so unfreündlich behandelt, haben deütschl

dem Verderben gerettet; und denen, die das
Vaterland befreiten, wollt Ihr das Recht ab-
sprechen, über das, was dem Vaterlande frommt,
ihre Stimme zu erheben?" — Lange genug hat man
über Äußerungen dieser Art, und zum Theil
aus lobenswerthen Gründen, das Stillschweigen
beobachtet. Es ist endlich Zeit, ihnen näher
zu treten, sie freymüthig zu prüfen, sie auf
ihren innern Gehalt zurück zu führen. So will
es das Interesse der Geschichte, welche die
Zeitgenossen verarbeiten müssen; so will es
noch dringender das Interesse der öffentli-
chen Ordnung. Die erste Frage, eine rein hi-
storische, ist: In welchem Sinne läßt sich behaup-
ten, daß die academischen Bürger, wie man
sie sonst nannte, oder, nach dem jetzigen Kunst-
ausdrucke, "die Burschen der deutschen hohen
Schulen" das Vaterland befreit haben? —
Und sollte diese erste Frage auch ganz zum
Vortheil jener Burschen entschieden werden,
so erhebt sich die zweyte gleich wichtige: Ob

Ob das Verdienst, für das Vaterland gestri-
ten zu haben, einem Jünglinge die Befugniß
giebt, bey Verhandlung der öffentlichen An-
gelegenheiten eine Stimme zu führen. – Wir
werden jeder dieser beyden Fragen einen
eigenen Artikel widmen." –

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Massmann, Hans F.,

Kurze und wahrhaftige Beschreibung des großen Burschenfestes auf der Wartburg bei Eisenach am 18ten und 19ten des Siegesmonds 1817 (nebst Reden und Liedern)

[S.l.] 1817

Germ.g. 413 h-1/5#Cah.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017059-8